

## Friedrich Weinbrenners Wiederaufbauplanungen für Kehl 1801, 1813 und 1815/16

*Claudia Elbert*

Friedrich Weinbrenner (1766–1826), der große badische Baumeister, zählt neben Karl-Friedrich Schinkel (1781–1841) in Preußen und Leo von Klenze (1784–1864) in Bayern zu den Hauptvertretern des Klassizismus in Deutschland. Einen Namen hat sich Weinbrenner nicht nur durch die einmalige Bauaufgabe gemacht, die ihm zufiel, nämlich der Ausbau der Residenzstadt Karlsruhe, sondern auch durch die Gründung einer Bauschule, als Lehrer und Theoretiker, als Verfasser von zahlreichen Schriften, darunter sein „Architektonisches Lehrbuch“, das in mehreren Heften ab 1810 erschien, seine „Entwürfe und Ergänzungen antiker Gebäude“, eigene „Ausgeführte und projektierte Gebäude“ ab 1822 veröffentlicht und sein theaterbauthoretisches Werk „Über Theater“ von 1809, das ihn auch über Badens Grenzen hinaus bekannt machte. Als Leiter der obersten Baubehörde war er von 1801 bis zu seinem Tod 1826 für das badische Bauwesen verantwortlich.

Arthur Valdenaire, Architekt des heutigen Kehler Rathauses, hat 1919 und 1926 über Leben und Werk des Klassizisten Weinbrenner eine grundlegende Monographie verfasst. Zahlreiche Einzeldarstellungen zum Werk des Architekten sind seitdem dazugekommen; doch bisher ist Weinbrenners städtebauliches Schaffen für Kehl weniger untersucht worden. Valdenaire erwähnt den Weinbrennerschen Stadtplan überhaupt nicht. Ein Wiederaufbauentwurf Weinbrenners für Kehl von 1801 wird von Otto Rusch in seiner 1928 erschienenen „Geschichte der Stadt Kehl und des Hannerlandes“ in einer Nachzeichnung veröffentlicht und auf das Jahr 1814 datiert. Paul Motz, Autor von „Die baugeschichtliche Entwicklung der Stadt Kehl“, die 1956 in Wilhelm Mechlens „Kehl am Rhein“ erschien, glaubt dagegen, in Carl Christian Vierordt den Autor dieses Plans zu erkennen. Stattdessen wird ein 1802 entstandenes Projekt, das Vierordt zugewiesen wird, als erster klassizistischer Bebauungsplan für Kehl vorgestellt. Anhand von Akten und Plänen, die im Badischen Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA) und im Staatsarchiv Freiburg (STAF) aufbewahrt werden, sowie durch Zeichnungen im Schumacherschen Skizzenbuch im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe (LDA), kann nun Weinbrenners Anteil an den Planungen für Kehl präzisiert werden.

Ende August 1800 wurde Weinbrenner als Bauinspektor in Karlsruhe eingestellt, nachdem man ihm den Posten des Baudirektors als Nachfolger von Wilhelm Jeremias Müller (1725–1801) zugesichert hatte. Eine Anstel-



*Abb. 1: Feodor Iwanowitsch Kalmück, F. Weinbrenner (li.) mit Schwiegervater, Stadtbaumeister Paul Arnold und Frau Salome Margarethe aus Straßburg, um 1803 oder 1806, Bleistiftzeichnung, 19,7 × 26,5 cm, Privatbesitz*

lung in Hannover hatte er deshalb abgelehnt. Ende März des folgenden Jahres war Weinbrenner an den Planungen für den Wiederaufbau der 1796/97 zerstörten Stadt und des Dorfs Kehl nachweislich beteiligt.<sup>1</sup> Der Frieden von Lunéville am 9. Februar 1801, der Kehl wieder badisch werden ließ und die Schleifung der Feste Kehl vorsah, machte Bebauungspläne für Stadt und Dorf Kehl notwendig. Bereits Ende des Monats wurden auf Befehl von General Moreau 1500 Hilfskräfte aus der Umgebung einberufen, die Festungswerke niederzureißen.<sup>2</sup> Mit dem im Karlsruher Bauamt angestellten Ingenieur Major Carl Christian Vierordt sowie den Geometern Steiner und Rochlitz wurden Anfang April 1801 die Besichtigung und Vermessung des zerstörten Orts vorgenommen.<sup>3</sup>

Es war nicht das erste Mal, dass sich Weinbrenner mit städtebaulichen Fragen auseinandersetzte. Bereits während seines Studienaufenthaltes in Berlin 1791/92 fertigte er einen Plan für den Marktplatz in seiner Heimatstadt Karlsruhe an. Nach seiner Rückkehr aus Rom und der darauf folgenden vorübergehenden Einstellung in badische Dienste 1797 legte er noch im selben Jahr einen detaillierten „General-Bauplan“ der Schloßstraße mit dem Ausbau des Marktplatzes vor, 1798 entstand der Wiederaufbauplan für das niedergebrannte Gernsbach.<sup>4</sup>

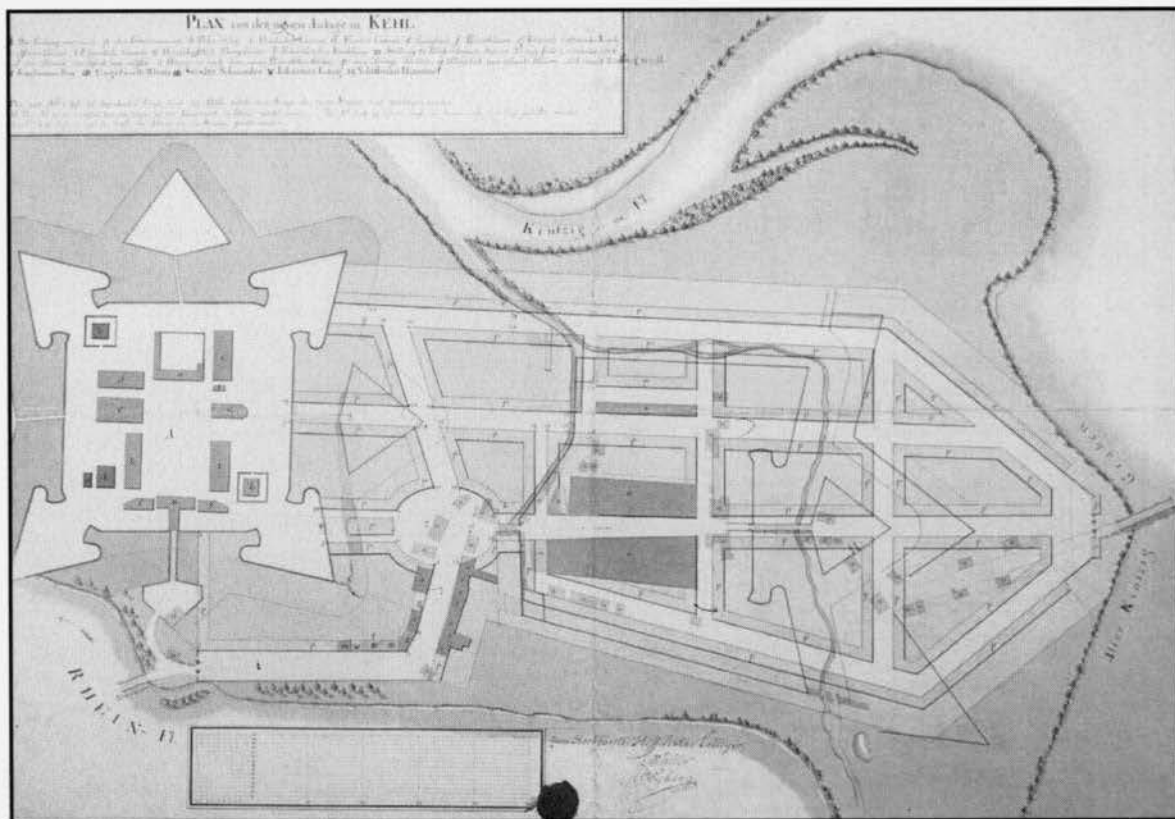


Abb. 2: W. J. Müller, J. F. Weyhing, „Plan von der neuen Anlage in Kehl“ (1773), farbig aquarellierte Tuschzeichnung, Maßstab: 50 (Ruthen?), 10 (R.) = 3,3 cm, 51 × 73 cm, GLA H Kehl/10

### Ein Plan für die Stadt Kehl vor der großen Zerstörung 1796/97

Vierordt war mit dem Problem vertraut, denn schon 1797 war er unter Baudirektor Müller in die Wiederaufbauplanung miteinbezogen, da ihm „... die wirkliche Lage dermalen besser bekannt ist ... daß sowohl die Stadt und Veste Kehl alles der Erde zugleich darnieder liegen ...“<sup>5</sup> Damals ging es um die Anpassung des 1773 von Müller und seinem Mitarbeiter Johann Friedrich Weyhing (1716–1781) entworfenen Plans für den Ausbau der Stadt an die veränderte Situation (Abb. 2).<sup>6</sup> In dem von Müller und Christoph Theodor Fischer (1768–1848) unterzeichneten Gutachten heißt es weiter: „Die mittlere Haupt-Strasse von der Kinzig-Brücke würde beibehalten, und gegen die Rheinbrücke in gerader Linie continuirt weil die Veste kein Hinderniss mehr verursacht, so könnten in der Veste selbst die schönsten Häuser erbaut werden, ... Da nun aber in dem damaligen Plan ein Marktplatz nahe der Veste angelegt werden sollte, so würde es bey allenfallsigen Veränderung des Plans schicklicher und besser seyn, wenn solcher just in der Mitte der schönen langen Strasse in einer zweckmäßigen Grösse angelegt würde; woselbst die beyderley Kirchen, Amt- und

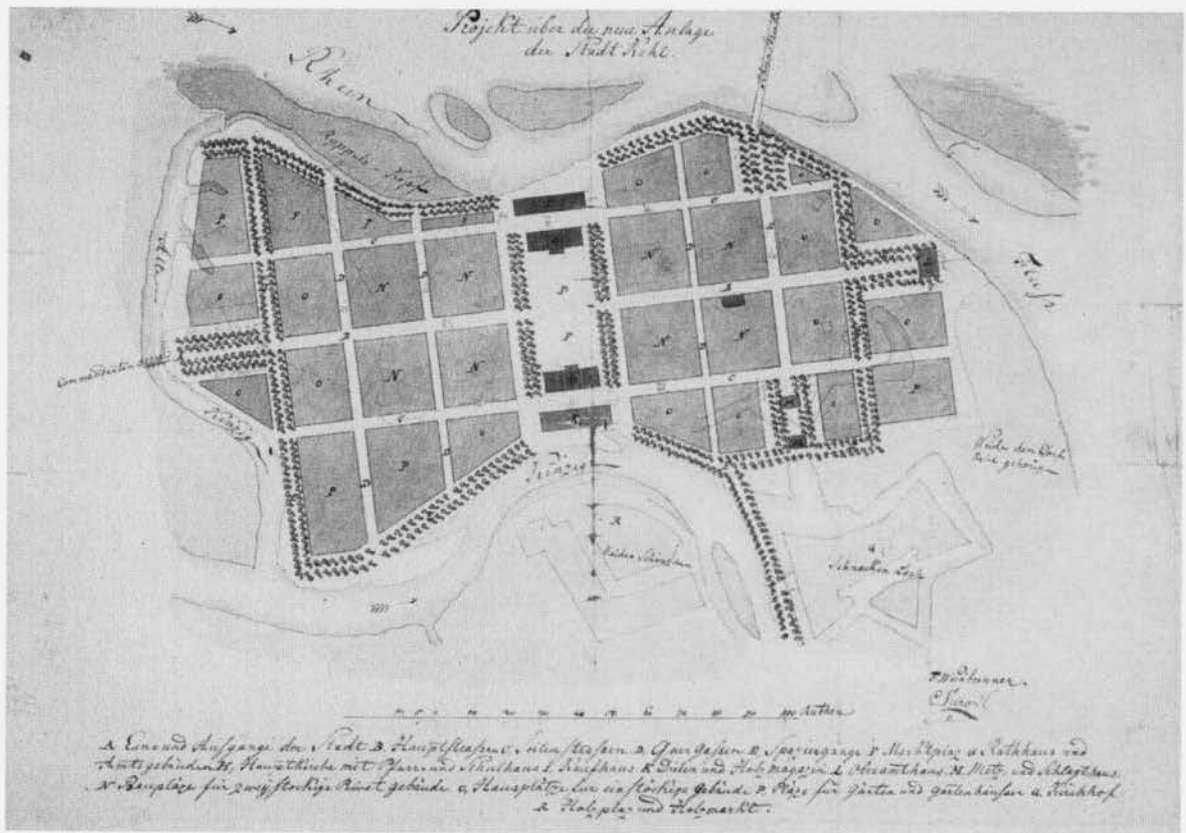


Abb. 3: F. Weinbrenner, C. Vierordt, „Projekt über die neue Anlage der Stadt Kehl“, 1801, farbig aquarellierte Tuschzeichnung mit Bleistifteintragungen, M.: 100 Ruthen, 10 R. = 1,3 cm, 31,5 × 45 cm, GLA G Kehl/15

Rath- auch andere ansehnliche Häusser erbaut werden könnten ...“ Doch die unsicheren politischen Verhältnisse und die Furcht vor einer neuen Zerstörung verhinderten 1797 jegliche Entscheidung.

#### Weinbrenners Wiederaufbauprojekt von 1801

Im April 1801 lag der Plan für den Wiederaufbau vor (Abb. 3). Dass es sich hierbei um das von Weinbrenner und Vierordt unterzeichnete „Projekt über die neue Anlage der Stadt Kehl“ handelt, geht aus einem Bericht Vierordts hervor, der Weinbrenner als Planverfasser anführt: „Beikommen- den Entwurf zur Wieder Erbauung der Stadt Kehl hat der Bau-Inspector Weinbrenner auf mein Ersuchen und unter Communication mit mir entworfen ... Die Quadrate N,N,N,N, könnten nach unserm ... dafürhalten mit Zweistöckigten, die Quadrate O.O.O.O. aber so wie die Neben und Hinter Gassen CC DDD etc. mit Einstöckigten Häusern bebaut und allen Bauenden gnädigst erlaubt werden, auch den untern Stock von Holz aufzuführen.“<sup>7</sup> Ein im Folgenden zitierter Bericht Vierordts, dem eine mit „Lit A“ bezeichnete Kopie dieses Projekts von 1801 beilag, bestätigt diese

Vermutung.<sup>8</sup> Wiederum nennt er darin Weinbrenner als Autor des Entwurfs für den Wiederaufbau der Stadt.

Weinbrenner ging in seinem Plan von einer von Festung und Ruinen geräumten Fläche aus, die er durch ein Rechteckraster gliederte. Dabei bilden der Rhein, Kinzig und alte Kinzig oder Kommandantengraben die äußere Begrenzung der Stadt. Im Gegensatz zum vorangegangenen Projekt von Müller und Weyhing sind die durch die Festung und dem Hornwerk vorgegebenen Achsen der Hauptstraße und der späteren Schulstraße nicht beibehalten, was sich auch an der einskizzierten Festungskirche ablesen lässt. Beizubehalten war aber die Anbindung der Hauptstraße an die Brücke über den Kommandantengraben im Südosten, eine überaus wichtige Verkehrsverbindung: Hier waren die drei Hauptstraßen vereinigt, die von Frankfurt über Durlach, Karlsruhe und Rastatt, die von Basel über Offenburg und die von Basel über Mahlberg und Altenheim. Dem mit Baumalleen begrünten Platz vor der Brücke entspricht symmetrisch angeordnet der Platz vor dem „Oberamtshaus“ am nordwestlichen Ende der Hauptstraße. Ebenso ausgestattet ist der Platz vor der zukünftigen, nach Straßburg führenden Rheinbrücke; sein Pendant liegt im Nordosten mit „Metz und Schlagthaus“. An der engsten Stelle zwischen den beiden Flüssen ist senkrecht zur Hauptstraße der zukünftige Marktplatz mit dem „Rathhaus und Amtsgebäuden“ angeordnet, einem „Kaufhaus“ zum Rhein hin, der „Hauptkirche mit Pfarr- und Schulhaus“ gegenüber und einem „Holzplaz und Holzmarkt“, an der Kinzig gelegen. Der Holzhandel mit Flößerei gehörte zu den wichtigsten Erwerbszweigen der Gegend. Durch eine zweigeschossige Bebauung der um den Marktplatz gruppierten Blöcke sollte das Zentrum der Stadt besonders hervorgehoben werden. An diesem zur Hauptstraße senkrecht angeordneten Verwaltungs-, Kultur- und Handelszentrum hielt Weinbrenner auch bei seiner endgültigen Planung für Kehl von 1815 fest. Die Symmetrie des Stadtgrundrisses ist zusätzlich durch Alleen und unterschiedliche, in Bleistift eingetragene Straßenbreiten betont, die Hauptstraße mit 60 Fuß, untergeordnete Straßen und Gassen mit 50 und 30 Fuß. Nur die mit Alleen bepflanzten Uferdämme unterbrechen die Symmetrie der Anlage.

### *Die Folgen des Friedens von Lunéville: das Fort unter französischer Besatzung*

Noch vor einer Entscheidung über den Bauplan begannen die Bürger der Stadt Kehl wieder auf ihre alten Fundamente zu bauen, hauptsächlich entlang der Hauptstraße, die die Hauptachse des Hornwerks der Vaubanschen Festung bildete. Die Genehmigung von Weinbrenners Bauplan ließ allerdings auf sich warten. Aus „*Staats- und öconomischen Rücksichten*“ wurde von der Regierung davor gewarnt, „... vor der Hand auf ein Ungewisses sich in ein Bauwesen oder mit Kosten verbundene Vorbereitungen dazu

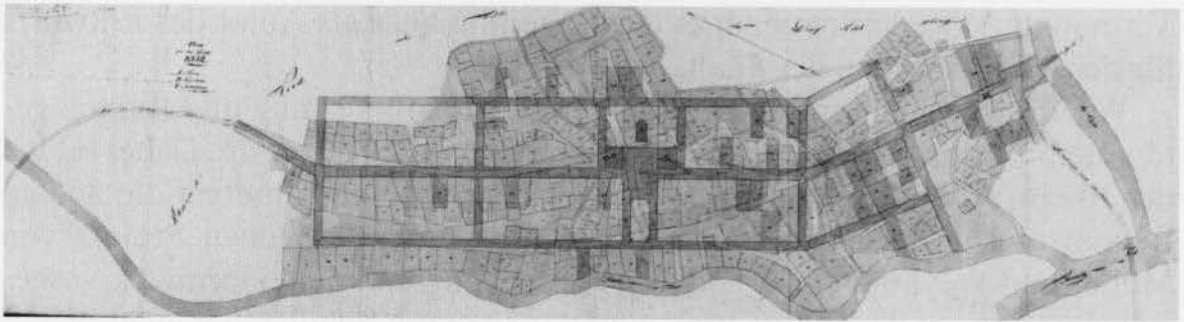


Abb. 4: C. Vierordt, „Plan über das Dorf Kehl“, 1801, farbig aquarellierte Tuschezeichnung, M.: 50 Ruthen, 10 R. = 4,4 cm, 47 × 176 cm, GLA H Kehl/3

einzulassen, indem er sonst sich selbst würde beizumüssen haben, wenn durch eintreten die höhern Rücksichten oder bei Bauplan widrigen Erfund seines Gebäudes die darauf verwendete Kosten vergeblich gemacht würden ...“<sup>9</sup> Die „höhern Rücksichten“ mußten bereits Ende Juni 1801 genommen werden: „... Conformément aux articles du traité de Lunéville, la cession du fort de Kehl avait été faite aux troupes de l’Empire.“<sup>10</sup> Das bedeutete für Weinbrenners Kehler Bebauungsplan, dass die Feste Kehl in den neuen Stadtgrundriss nicht mit einbezogen werden konnte, da sie wieder zu Frankreich gehörte.

#### *Vierordts Wiederaufbauplan für das Dorf Kehl 1801*

Auch der Wiederaufbau des Dorfs Kehl nach Vierordts am 5. April 1801 vorgelegtem Plan ließ sich nicht verwirklichen, obwohl sich das Bauamt unter der Leitung von Weinbrenner, Wilhelm Frommel (?–1837) und Fischer zunächst für seine Verwirklichung ausgesprochen hatte: „Der von dem Major Vierordt entworfene Plan über die WiederErbauung des Dorfes Kehl ist nach unserem unterthänigsten Dafürhalten zweckmäßig, da die Form und Eintheilung der BauPlätze dadurch bequem und auch viel Raum gegen die alten irregulaireren Straasen gewonnen wird, und wir wüßten dabei nichts zu bemercken ...“<sup>11</sup> Im Plan ist die neue Anlage über den alten Dorfgrundriss gezeichnet und macht somit die gewaltigen Eingriffe sichtbar, die zur Durchführung notwendig geworden wären (Abb. 4). Danach sollte die durch das Dorf führende Landstraße nach Lahr begradigt, der Ort durch ein großes Rechteckraster gegliedert und in dessen Mitte der Marktplatz mit Kirche, Pfarrhaus und Schule angeordnet werden. Der Plan wurde von höchster Stelle genehmigt.<sup>12</sup> Doch seine Durchführung hätte für die Dorfbewohner ungeheure Kosten und Zeitverlust bedeutet, da die alten Fundamente der unregelmäßigen Bebauung nicht wieder benutzt werden sollten. Das Einbringen der Ernte geriete damit in Gefahr. Nach einer Ortsbesichtigung schlug Weinbrenner deshalb vor, nur sieben der ehemaligen

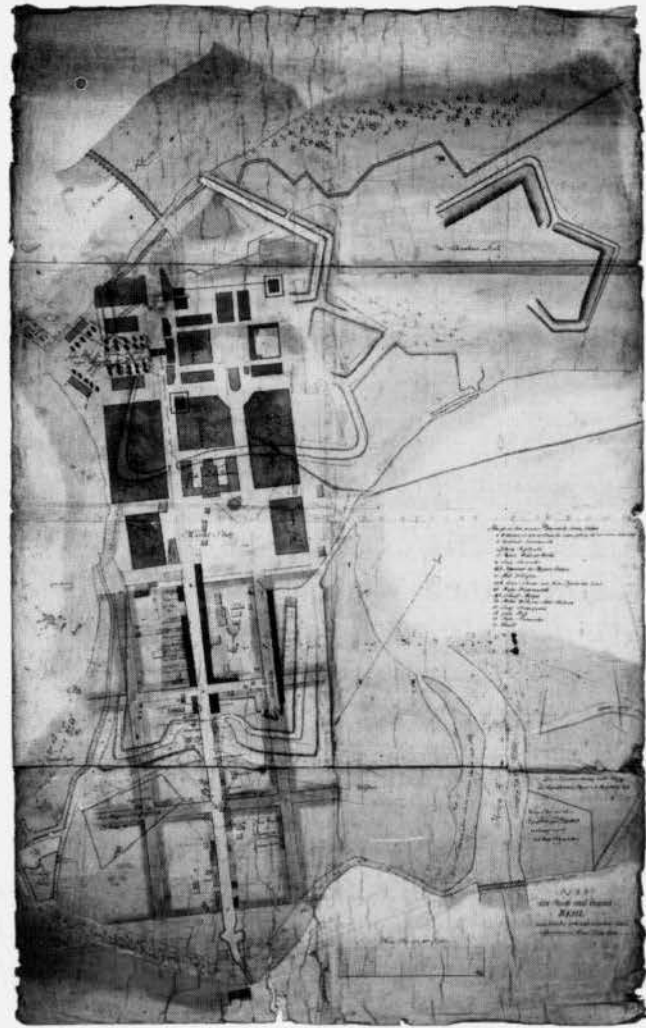


Abb. 5:  
C. Vierordt, „Plan der Stadt und  
Gegend Kehl wie solche erbaut  
werden solle, aufgenommen im  
Monat July 1802“, aquarellierte  
Tuschzeichnung, M.: 40 Ruthen,  
10 R. = 5,3 cm, 146,5 × 91,5 cm,  
GLA H Kehl/16

Häuser gegen eine Entschädigung ihrer Besitzer aus der alten Straßenflucht der mittleren Hauptstraße zu nehmen, da sie den Straßenraum einschränkten.<sup>13</sup>

Im Sommer 1801 und im Frühjahr 1802 wurde Kehl Opfer von großen Hochwassern. In seinem Bericht vom 20. April 1802, dem eine Kopie von Weinbrenners Entwurf mit einskizziertem Rheineinbruch beilag, sprach sich Vierordt für eine Bebauung von der Kommandantenbrücke bis zum zukünftigen Marktplatz aus: „Durch die, zu Anfang dieses Jahres aufeinandergefolgte, zwey große Gewässer, scheint der Rhein eine etwas günstigere Wendung für die Stadt Kehl genommen zu haben und der Einbruch d e f hat sich seit geraumer Zeit wenig vergrößert, so daß wahrscheinlicher Weise zu hoffen ist, daß der Theil der Stadt A bis FF – in beyliegendem Plan – von der Commandantenbrücke an 160 Ruthen lang vom Einbruch des Rheins nicht viel mehr zu befürchten habe und ohne großen Risiko nach dem angeschlossenen ersten Plan, bebaut werden könne, biß die Umstände es erlauben, auch die andere Hälfte von FF bis L zu sichern und anzulegen ...“ Auch von französischer Seite schienen keine Einwände zu bestehen, denn Vierordt fügte hinzu: „Von Widersprüchen ist mir, wegen WiderErbau-

ung Kehls, biß jezo noch nichts bekannt worden und ich glaube umso weniger, daß einer dergleichen von Seiten Frankreichs zu befürchten seye, als jedermann in Straßburg bißhero ... seine Verwunderung – daß Kehl nicht wieder angebaut werde – zu erkennen gegeben hat. und die franz. Ingenieurs immer mit vieler Bereitwilligkeit denen Kehlern mit Rath und Vorschlägen an Handen gegangen sind; dagegen ist aber auch an keinen Beytrag, weder an Geld noch Materialien, von Seiten Frankreichs, zu gedencken, und das Amt Kehl hat sich, auf eine unglaubliche Weiße, in diesem Betreff immer täuschen lassen!“<sup>14</sup>

### *Die Abänderung des Stadt Kehler Bebauungsplans von Vierordt 1802*

Wie schwierig es war, den Weinbrennerschen Plan durchzusetzen, musste Vierordt einen Monat später vor Ort feststellen: „Es war mir nicht möglich, den mir communicirten und hier wieder anliegenden Plan sub Lit A, ganz vollkommen beyzubehalten und etwa 14 schon bereits erbaute neue Häuser hätten wieder abgebrochen und versezt werden müssen, über 30, zum Theil schon vorhandene zum Theil noch erwartete Baulustige aber müßten ihre alte Fundamente und Keller verlassen und mit 2–400 f Verlust neubauen, wann sie dazu – mit der äußersten Strenge oder mit einer billig scheinenden, Entschädigung gezwungen werden sollten; ich habe daher für nöthig erachtet den ersteren Bau-Plan Lit A umzuändern und nach Lit B auszustecken, und so zieml. die nicht ganz ruinirte Kehler zufriedengestellt und getröstet.

Der Baudirector Weinbrenner, welcher den Plan Lit. A entworfen hat, und welchem es damalen, wegen denn vielen Ruinen und Unebenheiten nicht möglich war, die ehemalige Lage Kehls einzusehen, ist, in Ansehung des neueren Entwurfs Lit B, ganz mit mir einverstanden, und wünscht mit mir, dass solcher bald die höchste Approbation und gnädigste Genehmigung erhalten möchte ...“<sup>15</sup> Diese wurde am 22. April erteilt mit der Auflage, daß „.... auf den Platz von FF-L (Marktplatz bis Oberamthaus am nordwestl. Ende der Hauptstraße. Anm. d. Verf.) noch zur zeit in keinen Wegen irgend einem Grund ein Bauwesen gestellt werden soll.“<sup>16</sup>

Der daraufhin im Juli 1802 von „Landbau Commissarius“ Ludwig aufgenommene „Plan der Stadt und Gegend Kehl wie solche erbaut werden solle ...“ berücksichtigt mit einem abgeänderten Straßenraster die noch vorhandene alte Bebauung bis zum zukünftigen Marktplatz vor der Festung (Abb. 5).<sup>17</sup> Privathäuser, die stehen bleiben dürfen, sind in einer Liste aufgeführt. Wie in Weinbrenners Plan ist der Marktplatz senkrecht zur Hauptstraße angeordnet, die jedoch anhand der genauen Bauaufnahme südlicher zu liegen kommt und ihn damit nicht mehr in der Mitte durchschneidet. Kirche und Schulhäuser sind nun an einer Längsseite vor der Festung angeordnet. An eine Verwirklichung der im französischen Fes-



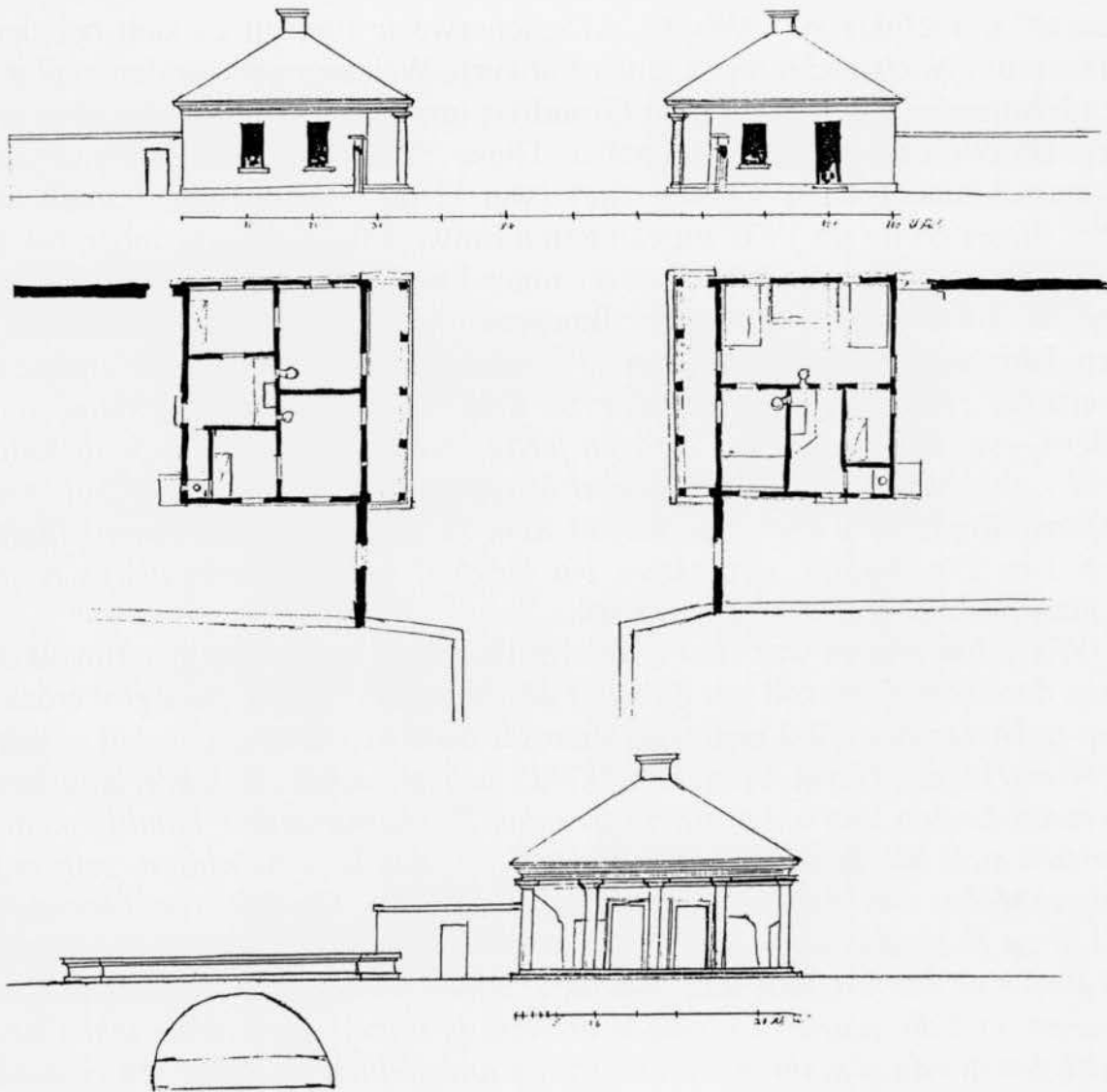


Abb. 6: F. Weinbrenner(?), Entwurf zu zwei Wachthäusern am Kommandantengraben, Grundrisse und Ansichten, Seitenansicht, 1802, Nachzeichnung im Schumacherschen Skizzenbuch, LDA Inv. Nr. 1325, S. 80a u. 80b

tungsbereich liegenden neuen Wohngebiete, ein „Großer Platz für Fahren, wenn solche wegen Hemmung der Überfahrt anhalten müssen“ vor der neu geplanten Rheinbrücke, war unter den derzeitigen politischen Umständen nicht zu denken.

#### Die „Wachthäuser“ am Kommandantengraben

Außerdem berichtete Vierordt von zwei Gebäuden, „zwey äußerst elende und ungesunde Hütten, worinnen die Hauptwache jezo ist“, die ersetzt werden müssten. Zwei Wachthäuser waren bereits nach 1782 an der östlichen Stadtgrenze am Kommandantengraben errichtet worden.<sup>18</sup> Im Schumacherschen Skizzenbuch findet sich ein Blatt, das unter „Kehl, Wacht-

häuser“ aufgeführt ist (Abb. 6). Möglicherweise handelt es sich bei den Plänen um Nachzeichnungen eines Entwurfs Weinbrenners zu den geplanten Neubauten.<sup>19</sup> Deutlich ist in Grundriss und Schnitt die Brücke über einen überwölbten Graben erkennbar. Diese Situation ergab sich nur am Kommandantengraben. Zudem sind zwei kleine quadratische Bauten an eben dieser Stelle im 1802 abgeänderten Entwurf für Kehl erkennbar. Nach den Akten wurden die Wachthäuser unter Landbaukommissarius Ludwig, der die Aufsicht über das Kehler Bauwesen hatte, auch tatsächlich im selben Jahr ausgeführt.<sup>20</sup> In einem „Promemoria“ vom November meldete Vierordt: *„Die drey Wachthäuser zu Kehl – neml. auch das kleine am Rhein – werden in 10 bis 12 Tagen fertig; die Dämme um die Stadt Kehl sind ... hergestellt und Brücken und Straßen reparirt; alles aber hat, der theuren Tagelöhne wegen, die sich in Kehl zu denen hiesigen durchgängig wie 3 zu 2 verhalten, wenigstens ein Dritheil mehr gekostet als es nach meiner Rechnung hätte kosten sollen ...“*

Wie schwierig es war, den „General-Bauplan“ bei der Kehler Bevölkerung durchzusetzen, soll am Beispiel des Metzgers Schaaf gezeigt werden. Am 6. November 1802 erstattete Vierordt darüber Bericht: *„... daß es mir hart erscheine, einem Bürger zu Kehl, welcher schon 6 Jahre lang bey fremden Leuten und unter einem fremden Dach, mit seiner Familie, kümmerlich sich hat behelfen müssen, noch jezo hindern zu wollen, sein mit vieler Mühe und Aufopferung alles Vermögens, Credits usw erbautes, Hauß zu Kehl, das übrigens in der gehörigen Flucht steht, zu bewohnen, bloß weil er das Unglück hat, jezo nicht schon wieder zweystöckig bauen zu können, und die fatalen Umstände es nicht gestatten allen dergleichen Bedürftigen die dazu nöthige Unterstützung angedeihen zu lassen. Ob es ganz recht seye, Leute, ohne irgens einigen Beytrag, zu zwingen über ihre Kräfte, bloß für Schönheit und ansehen zu bauen überlasse ich Höchst erlauchter Beurtheilung und will nur noch unterthänigst bemercken: daß es mir um so weniger dringend jezo durchgehend auf zwey Stock zu bestehen, als jedermann voraussehen kann, daß alles bauen umsonst, und das dazu verwendete Geld weggeworfen ist, wann dem ferneren Einreißen des Rheins nicht durch künftige Faschinaden, Einhalt getan wird.“<sup>21</sup> Metzger Schaaf erhielt die Erlaubnis, das zweite Stockwerk seines an der Hauptstraße gelegenen Hauses zu einem späteren Zeitpunkt aufzusetzen, sobald sich seine ökonomische Situation verbessert habe.*

### *Der Wiederaufbau der Festung 1805*

Mit dem Reichsdeputationshauptschluss am 25. Februar 1803 wurde Baden zum Kurfürstentum erhoben, was mit erheblichem Gebietszuwachs verbunden war. Auch fielen alle Besitzanteile von Stadt und Dorf Kehl an Baden. Deren Wiederaufbau ging voran unter Benutzung der aus der Fes-

tung und herrschaftlichen Gebäuden ausgebrochenen Steine. „Von 1800 bis 1805 wurde die Stadt Kehl zum 2ten mal gebaut ...“, lautet ein Bericht, „... nun kamen im SpätJahr 1805 die Franzosen, die wühlen seitdem täglich im Durchschnitt genommen mit 200 Mann alle Eingeweide der Erde durch und finden alle in vorigen Kriegen vergrabenen Steine ... Man hat der ...schen Wittib die Quater aus ihren eigenen Fundamenten mit Gewalt weggenommen, weil solche von der Waalmauer (Wallmauer?) herkommen.“<sup>22</sup>

Zum Siegeszug Napoleons nach den Schlachten von Ulm und Austerlitz und dem anschließenden Frieden von Preßburg im Dezember 1805 war die Feste wohl schon soweit wieder hergestellt, dass bereits von dem „neuen Fort von Kehl“ die Rede ist. Am 20. Januar 1806 hielt Napoleon in Begleitung von Kaiserin Josephine, aus dem besiegten Österreich kommend, feierlich Einzug in der festlich illuminierten badischen Residenz Karlsruhe.<sup>23</sup> Dabei wurde auch die Vermählung der Adoptivtochter Napoleons Stephanie Beauharnais mit dem Erbprinzen Karl von Baden in die Wege geleitet. Zwei Tage später zog das kaiserliche Paar durch die bei Kehl aufgebaute und damit letzte der sechs Ehrenpforten, die Kurfürst Karl Friedrich hatte errichten lassen. Diese mit Leinwand bespannten Holzkonstruktionen standen an den Landesgrenzen, zwei an den Stadttoren von Karlsruhe und zwei am Zirkel der Stadt. Eine Abbildung scheint sich nicht erhalten zu haben, doch findet sich eine Beschreibung der von Weinbrenner gestalteten Festarchitekturen und Illuminationen der Hauptstadt in der Carlsruher Zeitung vom 21. Januar 1806. Danach entsprach der Triumphbogen in Kehl etwa dem zu Enzberg an der Grenze zu Württemberg. Die Inschrift auf dem Bogen bei Kehl lautete: „*Heroi reduci. Galliae plaudunt (dem rückkehrenden Helden. Gallien jauchzt ihm Beifall.) Die Basreliefs enthielten die für die Geschichte so merkwürdige Begebenheit der Schlacht bei Austerlitz, und der darauf erfolgten Zusammenkunft der beiden Kaiser.*“<sup>24</sup> Auf der gegenüberliegenden Rheinseite war ebenfalls eine Ehrenpforte errichtet worden, die durch den in einer Festschrift veröffentlichten Stich von Christophe Guérin nach einem Gemälde von Benjamin Zix bekannt geworden ist.<sup>25</sup>

Mit dem Beitritt zum Rheinbund am 12. Juli 1806 wurde Baden zum Großherzogtum erhoben und erreichte durch weiteren Gebietszuwachs etwa seinen heutigen Umfang, war aber damit politisch noch enger an Napoleon gebunden.

### *Die geplante Verlegung von Stadt und Dorf 1807*

Der Wiederaufbau der Festung Kehl von französischer Seite schien die Verlegung von Stadt und Dorf aus dem Schussbereich notwendig zu machen. Im März 1807 wurde deshalb Vierordt von Kreisdirektor v. Wechmar

in Bischofsheim beauftragt, einen „Renovationsplan“ der Kehler Gegend anzufertigen. Gemeinsam mit Ingenieur Hauptmann Gottfried Tulla, Rheinbauinspektor Carl Beisenherz, v. Wechmar und Amtsschreiber Heßlöhl kam Vierordt vorerst zu dem Schluss, dass Kork der geeignete Ort wäre, um neue Bauplätze für die Einwohner von Dorf und Stadt Kehl auszuweisen.<sup>26</sup> Der „Plan des environs de Kehl relatif à la délimitation du terrain soumis à la police militaire“, unterzeichnet am 1. Oktober 1807 von Capitaine Pinot, Kommandant der Festungsarbeiten, ist die Reaktion auf die von badischer Seite geplanten Vorhaben.<sup>27</sup> Die ausführliche französische Legende des Plans erklärt die Maßnahmen, die zur neuerlichen Befestigung des Forts getroffen werden sollten. Daraus und dem Bericht v. Wechmars vom 14. Oktober geht hervor, dass die Häuser der Stadt Kehl, die innerhalb der Grenze der Festungsaußenwerke stehen, abgerissen werden müssten, dass die Häuser von Dorf Kehl noch stehen bleiben dürften, aber keine Baumaßnahmen ohne Zustimmung der französischen Ingenieure stattfinden könnten. Der von Tulla vorgeschlagene Durchstich der Kinzig wurde nicht genehmigt, da er die Fortifikationsarbeiten behindere. Der Plan läßt bereits vermuten, dass Kehl weiterhin schwierige Zeiten bevorstanden. Ende Juni 1808 gelangte auch die 366 Einwohner zählende Stadt Kehl unter französische Herrschaft und blieb bis 1814 ein „Vorort von Straßburg“.<sup>28</sup>

Erst 1812 wurde das großherzogliche Bauamt in Karlsruhe unter Oberbaudirektor Weinbrenner, Frommel und Fischer erneut mit dem Wiederaufbau von Dorf Kehl befasst, als es um eine Stellungnahme zur Vergabe eines Bauplatzes an den Biersieder Müller in Dorfmitte ging.<sup>29</sup> Hier waren nach dem von Vierordt entworfenen ersten „General-Bauplan“ von 1801 der Marktplatz mit Kirche, Pfarr- und Schulhaus vorgesehen. *„Nach dem Willen Sr. Königl. Hoheit des Höchstseeligen Großherzogs, sollte zwar am Anfang das ganze Dorf Kehl nach diesem Plan wieder aufgeführt werden, alleine da sich wegen Veränderung der vielen Anhöhen, auf welchen die erste alte Häuser, gegen die in Kehl statt habenden häufige Überschwemmungen gebaut waren, zuviel Schwierigkeiten in den Weeg stellten; so wurde nachher derselbe abgeändert, und die Straße blos, so viel wie möglich, in gerader Linie nach der Richtung jener Anhöhen, und den alten Haus-Fundamenten gezogen. Was übrigens die Zeit hernach dieser höchsten Intention, für die Wiederherstellung des Dorfs geschehen, ist uns unbekannt, da die Exekution einer andern uns unbekanntem Behörde überlassen wurde, und uns während den 8. bis 10. Jahren beynahe nichts mehr von dem Ort Kehl vorgekommen.“*

Der Müllersche Baustreit sollte nach einem „ordnungsmäßigen allgemeinen BauPlan“ entschieden werden, der nach einer Ortsbesichtigung anzufertigen wäre: *„bey einer solchen Gesezlichen Vorschrift, welche nach unserm Dafürhalten, auch das kleinste Dorf haben sollte, kann alsdann*



Abb. 7: L. Krämer (?), Plan zur Verlegung von Dorf Kehl, (1813?), farbig aquarellierte Tuschzeichnung, M.: 1100 Werkschuh, 100 W. = 1,1 cm, 52 × 97,5 cm, GLA H Kehl/18

*blos derjenige, welcher für die Erhebung eines Orts vorschriftsmäßig bauen will, die vorzüglichste Baustellen erhalten, und dergleichen Baulustige, welche etwas zum allgemeinen Besten einer Gemeinde beytragen sollten, alsdann mit dem Kaufschilling des Plazes nicht überfordert, sondern billig gehalten werden.*“ Damit sollte ein finanzieller Anreiz für bauwillige Bürger geschaffen werden, um den Wiederaufbau des Dorfes voranzutreiben unter Berücksichtigung der gestalterischen Ideen des Architekten. Das kam fast einer Baugnade gleich, die damals Kurfürst Karl Friedrich 1804 beim Ausbau des Karlsruher Marktplatzes wiedereingeführt hatte. Danach bekamen diejenigen, die sich an die vorgeschriebene Weinbrennersche Modellbebauung hielten, einen Zuschuss.<sup>30</sup>

### *Die geplante Verlegung von Dorf und Stadt Kehl 1813*

Doch zu einem neuen Bebauungsplan für Dorf Kehl, wie Weinbrenner forderte, kam es vorerst nicht. Stattdessen wurden von der Kinzigkreisdirektion in Offenburg Überlegungen angestellt, Dorf Kehl, dem der Abriss drohte, außerhalb des Schussbereichs der Festung neu anzulegen. Baumeister Ludwig Krämer in Malterdingen wurde aufgefordert, ein Gutachten und einen Plan vorzulegen, die er im Mai 1813 einreichte.<sup>31</sup> Der hier abgebildete unbezeichnete Entwurf mag dieses Projekt darstellen (Abb. 7).<sup>32</sup> Darin ist ein Gebiet zwischen Kinzig, Schutter und Schutterablauf in quadratische Parzellen von ca. 100 × 100 Werkschuh (30 × 30 m) aufgeteilt.

Sie sind in einem Viererblock zusammengefasst und weisen fast immer ein Haupt- und ein Nebengebäude auf. Ausgespart ist ein rechteckiger Platz in der Mitte des Straßenrasters, an dem ein größerer Bau vorgesehen ist. Die Anzahl der Parzellen entspricht etwa den 264 nummerierten Grundstücken von Dorf Kehl der Bauaufnahme von 1801.<sup>33</sup> Nach einer Aufstellung des Bezirksamts Kork vom 10. Mai 1813 zählte Dorf Kehl 263 Bürger und insgesamt 929 Seelen.<sup>34</sup> Da für die Baumaterialien der eventuell abzubrechenden Häuser von Dorf Kehl zunächst Plätze bereitgestellt werden sollten, kam es wohl zu dieser sehr einfachen schematischen Lösung ohne städtebaulichen Anspruch.

Krämer bemerkte in seinem Gutachten: *„Die Ausführung und Versetzung des Dorfs Kehl nach diesem Plan wird den Einwohnern Kehls wie dem Staat selbst viele Vortheile gewähren, indem in demselben alle Vortheile vereinigt angetroffen werden die auch dem Urtheil ... sachkundiger Männer, einen Orth ohnfehlbar empohr bringen müssen. Da hier alle Land und Heerstraße ohne einigen Umweg über Neukehl geführt werden, so wird dadurch auch dem Höchsten Interesse bey Erhebung der Zölle und anderen Abgaben, beträchtlicher Nuzen verschafft werden – Auch können bei der Versetzung des Dorfs Kehl auch einmal wiederum jene abgeschlagene Gebäude, denen bis daher das Wiederaufbauen nicht erlaubt werden wollte ... in NeuKehl hergestellt werden.“*

Zwei weitere Vorschläge wurden geprüft, wobei der Verlegung links der Kinzig bei Neumühl der Vorzug gegeben wurde, *„ ... weil dort der Boden in der Überschwemmung auch gesetzt ist. – Es müßte aber auf lauter Privatgrund gebaut werden, dessen Preiß 500 f per Morgen angenommen werden kann, so daß wann man 100 Morgen zur Errichtung von Neukehl nötig hätte, der Grund und Boden auf 50.000 f zu stehen käme.“* Zu Krämers Entwurf wurde bemerkt: *„Das 3 te Projekt des Landbaumeisters Krämer, nemlich Neukehl auf das Ried Zwischen Sundheim u. Altkehl zu verfolgen scheint um deswillen nicht so annehmbar, weil dieser Distrikt meistens u. bedeutend tief liegt, u. die Auffüllungskosten beträchtlich wären.“*<sup>35</sup>

Aufgrund der Meinungsverschiedenheiten zwischen Baumeister Krämer und Ingenieur Beisenherz, der nach den Angaben des Kommandanten Pinot einen Plan zu den Festungs-Rayons angefertigt hatte, beschloss das Finanzministerium, die Vorschläge durch eine Kommission von „Kunstverständigen mit Zuziehung des Kreis Directoriums“ in loco prüfen zu lassen.<sup>36</sup> Staatsrath v. Sensburg, Weinbrenner und Tulla wurden am 30. Oktober 1813 beauftragt, die Pläne und die Situation vor Ort zu überprüfen.<sup>37</sup> Ihre Beobachtungen fanden in einem Gutachten ihren Niederschlag, dem ein Plan über die Zusammenlegung von Stadt und Dorf Kehl zu dem neuen „Ort Kehl“ außerhalb der Gefahrenzone zwischen Sundheim und Neumühl beiliegt (Abb. 8).<sup>38</sup>

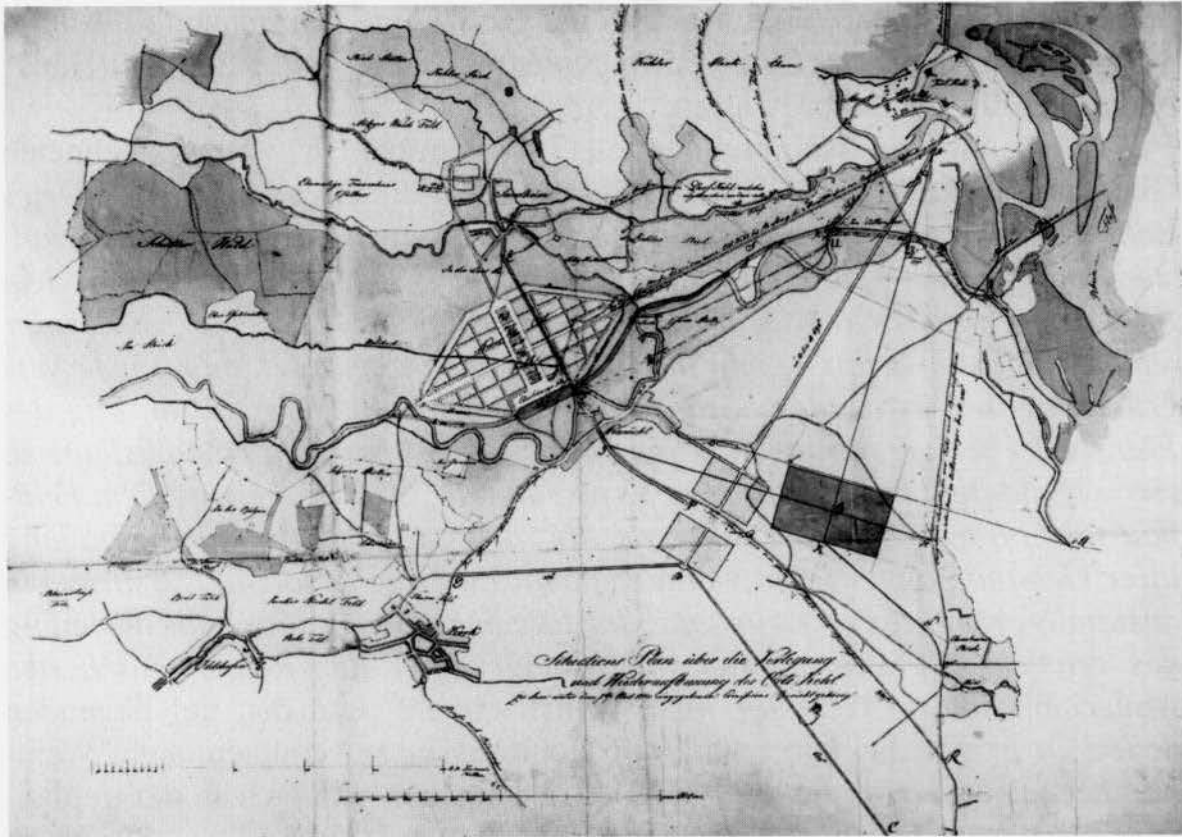


Abb. 8: F. Weinbrenner, G. Tulla „Situationsplan über die Verlegung und Wiederaufbauung des Orts Kehl zu dem unter dem 7ten Nov. 1813 eingegebenen Comissions Bericht gehörig“, farbig aquarellierte Tuschzeichnung, M.: 50 B.N. Decimal-Ruthen, 10 R. = 4,3 cm, 1000 Mètres = 9,8 cm, 52 × 73,1 cm, GLA 237/4705

### Weinbrenners Plan und Gutachten von 1813

Der neuen Stadtanlage gab Weinbrenner, der den Plan entworfen hatte, die äußere Kontur eines lang gestreckten Sechsecks, an fünf Seiten von einem Damm gegen Hochwasser umgeben, die sechste Seite nach Nordosten zu einem Hafen geöffnet. Eine „Neue Chaussee“, die Fortsetzung der Längsachse der neuen Stadt, nimmt die drei Hauptstraßen von Bischofsheim, Lahr und Offenburg auf und führt in gerader Linie in nord-westlicher Richtung nach Straßburg. Die kürzere in südwestlicher Richtung verlaufende Querachse verbindet die Stadt mit den angrenzenden Dörfern Sundheim und Neumühl. Ganz ähnlich wie im Entwurf von 1801 für Stadt Kehl ordnet Weinbrenner entlang der Querachse das Kultur- und Handelszentrum an, mit dem Marktplatz am Kreuzungspunkt der beiden Hauptachsen, Kauf- und Markthalle am „Ausladungsplatz“ des Hafens, Kirche mit Kirchhof und Schulhaus auf der entgegengesetzten Seite. Ein Rathaus ist nicht zu erkennen. Wie im Plan von 1801 folgen die Straßen einem Rechteckraster. Auch hier ist auf den Plätzen und platzartigen Erweiterungen entlang

der Hauptachse innerhalb der Stadt eine großzügige Bepflanzung mit doppelten Baumreihen vorgesehen. Ein geplantes Wacht- und Hauptzoll-Haus“ bilden das Tor nach Nordwesten.

In dem nur von Weinbrenner am 7. November 1813 unterzeichneten Gutachten ist zu lesen: *„Was den Bauplan und die Gröse des neuen Ortes Kehl betrifft, so haben wir die Gröse zu einem etwas beträchtlichen Landstädtchen, das 6–8000 Einwohner fassen kann, angenommen, und in dem Plan die erforderliche Markt-, Kirchen- und andere Plätze, so viel es der kleine Maaßstab erlaubte, mit den Umgebungen angezeigt, damit jede Vergrößerung des Ortes planmässig geschehen kann. Bey der Ausführung des Plans wäre jedoch darauf zu sehen, daß die Gewerbs- und Handelsleute so viel wie möglich in der Mitte des Ortes, und die, welche sich mit dem Feldbau und Flötzen abgeben, aber an die äußerste Grenzen mit Aufbauung ihrer Gebäude angewiesen werden; damit durch eine solche Fürsorge ein anständiges Ganzes entstehe, und der Landmann nicht durch die Wohnung des reichern Gewerbsmannes, oder umgekehret der Reiche durch den Armen mit seinem Gebäude nicht genirt wird.“*<sup>39</sup> Um den tief liegenden neuen Ort sowie das Hinterland vor Hochwasser zu schützen, sieht Weinbrenner Dämme vor, die die Stadtanlage umgeben und sich in der geplanten Chaussée fortsetzen.

### *Tulla's Gegengutachten*

Ingenieur Tulla lieferte vier Tage später ein eigenes Gutachten, in welchem er Weinbrenners Vorschläge kritisiert, da dieser sich anscheinend in straßen- und wasserbautechnischer Hinsicht über die Vorschläge des Ingenieurs hinweggesetzt hatte.<sup>40</sup> Mit der Vereinigung von Stadt und Dorf ist er vor allem aus verkehrstechnischen Gründen nicht einverstanden. Das Dorf solle entweder in Sundheim, Neumühl oder beiden aufgehen; für die Lage der Stadt aber zeichnet er in Weinbrenners Projekt zwei ins Auge springende Varianten, ein gelbes und ein violettes Rechteck, in denen die Kreuzungspunkte der wichtigsten geplanten Hauptstraßen zu liegen kommen sollten. Tulla schreibt dann versöhnlich, dass er die Vorzüge der Zusammenlegung von Stadt und Dorf anerkenne, um dann jedoch in fünf Punkten die Nachteile des Projekts aufzulisten:

- „1.) Liegt vielleicht der untere Theil der Stadt und mithin auch das projectirte Zollhaus und Wachthaus der Festung Kehl zu nahe.*
- 2.) Die von der neuen Stadt Kehl nach dem Puncte A der Festung projectirte gerade Straße wird von Frankreich nicht zugegeben werden; ...*
- 3.) Die vom Oberbau Director Weinbrenner projectirte Rectification der Kinzig wird von französischer Seite zum theil gar nicht, anderntheils nur in einer andern Form zugegeben .... Die Rectification welche von*



*dem Ingenieur Hauptmann Pinot als ohne Nachtheil für die Festung Kehl ausführbar angegeben wurde, ist die von T nach U oder V nach U ...*

- 4.) *Ist das Terrain auf welches der neue Ort Kehl projectirt ist, so niedrig und den Inondationen ausgesetzt, daß auch durch eine Eindämmung die Nachtheile dieses Zustandes des Terrains nicht gehoben werden können; besonders dürfte es schwierig seyn etwas brauchbare Keller anzulegen.*
- 5.) *Der Umweg von Bodersweyer über Neukehr nach der Festung Kehl beträgt nach dem Project des Oberbau Directors Weinbrenner eine volle halbe Stunde ...“*

Dass sich Tulla in die Weinbrennersche Planung derart einmischte, musste den Meister sehr verärgern. Seine Reaktion wirft auch ein Licht auf das angespannte Verhältnis zwischen Architekt und Ingenieur. *„Es ist mir leid, daß Hr. Major Tulla wegen einer bloßen artistischen Ansicht über die Verlegung des Dorfes Kehl mit mir verschiedener Meinung ist, und daß wir der Kürze wegen nicht in einem gemeinschaftlichen Bericht Einem Hohen Finanz Ministerium nach dem Wunsche des Hr. Staatsraths Sensburg vorlegen konnten, indem sich Major Tulla weigerte, in meinem desfalls gemeinschaftlich abgefaßten und nebst einem Situationsplan angelegten Bericht von 7 ten d. seine Meinung in margine beyzufügen, und für besser fand, ein eigenes Gutachten mit Bemerkungen über meine Ansichten abzufassen ...“* beginnt Weinbrenner seine Rechtfertigung und begründet Punkt für Punkt seine Entscheidungen.<sup>41</sup>

Vor allem wirft er dem Ingenieur vor, dieser habe sich bei der Platzauswahl für die neue Stadt allein von den Vorteilen der Straße leiten lassen. Ganz grundsätzlich äußert er sich zur Anlage eines Landstädtchens: *„Das wesentliche Erforderniß für das Aufkommen eines Ortes ist die Nahrung, und wenn die selbst nicht etwa durch die Verlegung einer Residenz oder durch sonstige Ansiedlung reicher Particuliers und Fabrikanten in einem solchen Ort begünstiget wird, so kann der Wohlstand nur successive durch den Feldbau, oder durch die Nahrung eines Flusses, und durch Betriebbarkeit für die Benutzung der Vortheile, die die natürliche Lage des Ortes darbieten, geschehen. Nach dieser Ansicht ist es daher nicht gleichgültig, ob der Ort Kehl nach meinem oder des Majors Tulla-Vorschlag placirt wird, und ich glaube auch desfalls, daß das Dorf Kehl nicht wohl schicklich von dem Städtchen getrennt, und entfernt werden kann, weil ein Landstädtchen gerade seine erste Nahrung durch den Feldbau erhält, und dieser Ort durch eine solche Vermischung mit anderen Gewerbsleuten erst den Nahmen Stadt mit der Zeit, durch seinen Wohlstand erhalten kann ...“*

Die Planung für die Verlegung von Kehl fiel in eine Zeit, in der sich Weinbrenner intensiv mit der Stadtvergrößerung von Karlsruhe auseinan-

dergesetzt hatte.<sup>42</sup> Strenge geometrische Formen, die den Gegebenheiten angepasst sind, bestimmen das neue Straßennetz. Dabei nimmt es Rücksicht auf den alten barocken Stadtgrundriss der Residenzstadt mit dem Schloss in der Hauptachse, dem Weinbrenner die Neustadt für Handel und Gewerbe gegenüberstellt. Ein großer Marktplatz im Zentrum der halbkreisförmigen Stadterweiterung ist an ein Hafenbecken angeschlossen, das durch die Führung des Alb-Murgkanals durch das neue Stadtgebiet gespeist wird. Elemente der klassizistischen Stadtbaukunst, Baumalleen, Rechteck- oder Rundplätze an Stadttoren oder Straßenkreuzungen treten in Weinbrenners Stadtplanungen immer wieder auf, so 1810 im Generalbauplan für Pforzheim, 1810–1813 im Erweiterungsplan für Lahr.<sup>43</sup> Der geometrisch konstruierte, dem Sechseck angenäherte Plan des neuen Kehl blieb wie auch die halbkreisförmige Stadterweiterungsplanung von Karlsruhe eine Idealstadt auf dem Papier. Ob bei der Wahl des Sechsecks Verteidigung eine Rolle spielte, wäre denkbar, da mit kriegerischen Auseinandersetzungen immer noch gerechnet werden musste.

Weinbrenners „Bemerkungen“ auf Tullas Kritik tragen das Datum vom 16. November 1813, nachdem bereits am 9. der Befehl vom Festungskommandanten zur Abtragung des Dorfes ergangen war.<sup>44</sup> Die politischen Ereignisse machten die gesamte Planung hinfällig. Die Entscheidung der Völkerschlacht bei Leipzig vom 16. bis 19. Oktober 1813 war zugunsten der Alliierten gefallen, doch Baden wechselte erst am 20. November die Seite. Die Blockade und Belagerung Kehls dauerten noch bis zum 2. Mai 1814. Erst dann zogen die Franzosen ab, nicht ohne Dorf Kehl wiederum in Trümmern zurückzulassen. Die Zerstörung wurde folgendermaßen dargestellt, als 1817 Abgesandte des Dorfes beim Ministerium für auswärtige Angelegenheiten um eine Unterstützung nachsuchten: *„Die Franzosen haben im Jahr 1813 bei dem Herannahen der Alliierten die Häuser zu Kehl und zum Theil mit solcher Eile niederreißen und zerstören lassen, daß nicht einmal alle darin befindlichen Geräthschaften gerettet werden konnten. Diejenige Eigenthümer, welche auf submission gebaut hatten, welche sich gegen Frankreich seiner Zeit verbindlich gemacht hatten, im Fall des Herannahens der Feinde ihre Häuser ohne eine Entschädigung dafür zu verlangen, niederreißen erhalten von Frankreich gar keinen Ersatz. In einer etwas günstigeren Lage befinden sich die übrigen Eigenthümer, indem man die Etats über ihren erwiesenen Verlust von ohngefähr 100,000 fl., welcher freylich dem wirklichen nicht gleichkommt, der Grosherzoglichen Gesandtschaft zu Paris zugefertigt hat, um die Bezahlung desselben, nach vorangegangener Liquidation zu verlangen ...“*<sup>45</sup>

Noch vor dem Pariser Frieden am 30. Mai 1814, der die Rückgabe von Festung und Stadt Kehl an Baden festschrieb, begannen die in der Umgebung untergekommenen Bewohner von Dorf Kehl wieder auf ihren alten Grundstücken Häuser zu errichten. In einem Schreiben Tullas an den „ver-

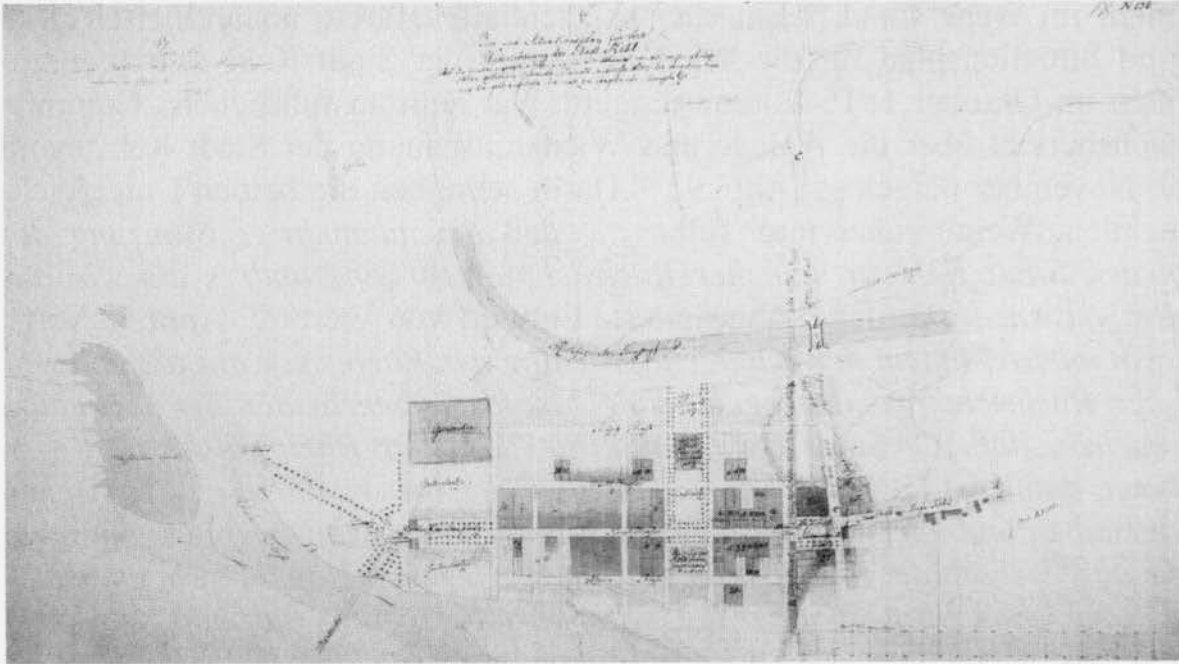


Abb. 9: F. Weinbrenner, G. Tulla, „Bau und Situationsplan für die Wiederaufbauung der Stadt Kehl ... aufgenommen im October 1815 Lorenz jünger“, Bleistiftzeichnung mit Eintragungen in Tusche farbig aquarelliert, M.: 1:2000, 57 × 102 cm, GLA H Kehl/1

ehrtesten Freund“ Weinbrenner vom 16. Mai heißt es: „Die Bewohner des Dorfes Kehl scheinen indessen gar nicht abwarten zu wollen, bis ein Plan entworfen ist, sondern fangen die Kreuz und die Quer zu bauen an, wie ich vernommen habe. Soll das Dorf Kehl wiederum auf die selbe Stelle gesetzt werden, so wäre es wirklich sehr zweckmäßig die Straße der Stadt, durch das ganze Dorf zu verlängern und so die Stadt und das Dorf zu einem Ganzen zu verbinden.“ Tulla bittet Weinbrenner „... höhern Orts die geeignete Anzeige zu machen ...“ und um „... recht bald Nachricht hierher, was nun bey Kehl getan werden soll“.<sup>46</sup>

Daraufhin wurde zunächst vom Finanzministerium die Erlaubnis an alter Stelle zu bauen erteilt, die jedoch bereits im Juli wieder zurückgenommen wurde, „... indem die Lage in Kehl selbst noch zu wenig entschieden ein andern Platz aber für die neue Anlage bereits sicherer erachtet worden ist ...“<sup>47</sup>

### Der endgültige Wiederaufbauplan 1815/16

Erst im Oktober 1815 erhielten Weinbrenner und Tulla den Auftrag, die notwendigen Voruntersuchungen in Kehl zu unternehmen, nachdem unter der Leitung Tullas bis Mitte Juni des Jahres die Feste Kehl nun endgültig geschleift worden war, so dass einem Plan für den Wiederaufbau nichts

mehr im Wege stand.<sup>48</sup> Ein eher skizzenhafter, farbig aquarellierter „Bau und Situationsplan für die Wiedererbauung der Stadt Kehl ... aufgenommen im Oktober 1815 Lorenz jünger“, war dem ausführlichen „Commissionsbericht über die Anlage und Wiederaufbauung der Stadt Kehl“ vom 9. November beigelegt (Abb. 9).<sup>49</sup> Darin schreiben die beiden Unterzeichnenden, Weinbrenner und Tulla: „... daß *die nunmehrige Situirung der neuen Stadt Kehl in mancher Rücksichtnahme ganz anders als wie das Projekt von 1802 (der 2. abgeänderte Entwurf von Vierordt. Anm. d. Verf.) seyn müsste, indem der senkrechte Ansturz des Rheins sowohl als militärische Rücksichten einige bedeutende Abänderungen in der Art notwendig machen, daß die Stadt etwas entfernter von der Rheinbrücke zu liegen komt, damit im Fall der Noth die Passage der Brücke durch eine, zwischen derselben und der Stadt anzulegenden Batterie verwahrt werden könne ohne daß deshalb die zunächst an der Stadt gelegenen Häuser (wie es seit 20 Jahren schon einige mal der Fall war) demolirt werden dürfen.*“ Die Angst vor dem „Feind“ war also noch immer nicht überwunden.

Folgende Vorschläge gehen wohl auf den Wasser- und Straßenbauingenieur Tulla zurück: Der „zusehr gekrümmte“ und versumpfte Kommandantengraben soll eingeebnet und durch einen geraden Abzugskanal ersetzt werden, der auch die Grenze zum Dorf Kehl bezeichnen soll. Zusätzlich soll die im Norden der Stadt vorbeifließende Kinzig begradigt und eine neue Brücke darüber errichtet werden. Die Straße nach Dorf Kehl soll wieder hergestellt und in ihrer Führung vereinfacht werden. Die für diese Arbeiten benötigten 7–8000 f sollen aus dem Rheinbrückenzoll und dem Erlös wiederverwendeten Steinmaterials bestritten werden.

Und weiter heißt es: „... *haben wir den anliegenden Bauplan nach obenerwähnter Situirung auf die Ausdehnung einer mittelmäßigen Provinzial und Handelsstadt ... entworfen*“. Der Marktplatz rückt nach Osten, näher an das Dorf Kehl. Darauf sind, wie schon in Weinbrenners erstem Plan von 1801, die öffentlichen Gebäude vorgesehen: Rathaus, Kirche, Pfarr- und Schulhäuser. „*Da dieser Hauptplatz nicht allein für die Wochen und Jahrmärkte dienen soll, sondern die Kehler Bürger auch zu einem zukünftigen Viehmarkt zu haben wünschen, so möchte derselbe zugleich als Promenade mit Bäumen zu umpflanzen seyn, was zu dem Ansehen der Stadt und zu dem Gebrauch dieses Platzes sehr viel beytragen würde.*“

An beiden Enden der Hauptstraße soll die Stadtgrenze durch jeweils ein Tor markiert werden. Am Kommandantengraben war bereits „vor einigen Wochen von Kehler Einwohnern ein steinernes Stadthor ... als östliche Grenze der Stadt“ errichtet worden. Am Torplatz zwischen Dorf und Stadt ist auch das zukünftige Posthaus vorgesehen. Am westlichen Ausgang in der Nähe der Rheinbrücke nach Straßburg soll das „Rheinthor“ mit Zoll-, Waaghaus und einer Kaserne für etwa 60–100 Mann errichtet werden. Zwei große mit Baumalleen gesäumte Plätze innerhalb und außerhalb der

Copia

Lit. B.

Baugesetze  
 die bey der Wiederaufbauung der  
 Stadt Kehl zu beachten und  
 zu befolgen sind.

1. Vollen in die Hauptstraßen zu  
 ziehn auf welchen die freyen Plätze  
 keine Hindernisse als z. B. Mauern,  
 Stützmauern, Gärten, etc. stehen  
 und die Gebäude der einseitigen  
 Gebäude nur in den Nebenstraßen  
 erlaubt sein.
2. Alle Häuser von einander in der  
 Hauptstraße, und auf dem Markt  
 gleich von einander abzurücken  
 abzurücken, abzurücken, abzurücken  
 Länge von einander 10 Fuß  
 für die Gebäude abzurücken,  
 und ein Fuß von einander  
 4-5000 f. abzurücken. Haus.  
 Diejenigen Häuser zu den in der  
 Hauptstraße an den Gassen  
 (Hauptstraßen) haben, müssen jauchend  
 eine Aue an sich, für ein Fuß  
 über den <sup>einigen</sup> ~~einigen~~ <sup>einigen</sup> ~~einigen~~ <sup>einigen</sup>  
 Fuß zu abzurücken.
3. Für jedes Hofgebäude muß  
 eine für die Hofstraßen mit der  
 Hofstraßen gegenüber ein  
 Fuß haben, dieselbe auf dieser  
 in der Hauptstraße und auf der

Abb. 10: F. Weinbrenner, G. Tulla, „Baugesetze die bey der Wiederaufbauung der Stadt Kehl zu beachten und zu befolgen sind.“, 9. November 1815, GLA 422/869

Stadt sollen den Aufenthalt von wartenden Fuhrwerken ermöglichen. Der halbkreisförmige Platz vereinigt die aus den verschiedenen Richtungen einmündenden Straßen. Für den Ettlingertor-Platz in Karlsruhe hatte Weinbrenner einige Jahre zuvor ein ähnliches Konzept entwickelt.<sup>50</sup>

### *Die Baugesetze*

Diesem ersten Bauplan, in dem die alte Bebauung dunkelgrau, rot die bereits vergebenen und gelb die noch zu vergebenen Bauplätze angegeben sind, liegt ein Verzeichnis der ersten 39 „Baulustigen“ bei, außerdem 21 „Baugesetze die bey der Wiedererbauung der Stadt Kehl zu beobachten und befolgen sind“ (Abb. 10).<sup>51</sup> Darin wird in Artikel 1 die Bauhöhe an den Hauptstraßen und freien Plätzen auf zwei- oder mehrstöckig festgesetzt, eingeschossige Gebäude dürfen nur in den Nebengassen errichtet werden. An der Hauptstraße muss jedes neue Haus eine Frontlänge von mindestens 40 Fuß haben, ausgenommen sind jedoch die Hauseigentümer, die vorher ein kleineres besessen haben. Aus gesundheitlichen Gründen darf die lichte Stockwerkshöhe der Wohnhäuser an der Hauptstraße und an den Plätzen nicht unter 10 Fuß (3 m) liegen. *„Nach der in Kehl angenommenen Bauart dürfen zwar die Façaden gegen die Straßen und an der hintern Seite ganz von Holz, oder auch zur Hälfte von Stein aufgeführt werden; für das Ansehen der Stadt müssen jedoch die vordern Façaden anständig und ohne Nachteil für den Nachbar erbaut, und deshalb ohne Vorsprünge und vorragende Anhänge decorirt werden.“* 60 Fuß breite oder zwei kleinere aneinanderstoßende Gebäude müssen eine Toreinfahrt zum Hof aufweisen, sofern dieser nicht über eine Nebengasse für die Feuerspritze zugänglich ist. Eingangstreppe dürfen höchstens 2 Fuß in das Trottoir hineinragen. Weitere Vorschriften betreffen die Bauweise, Brandgiebel und die handwerkliche Bauausführung. Zum Abschluss schreiben Weinbrenner und Tulla die Verwendung eines einheitlichen Maßsystems vor, das bis dahin keineswegs üblich war. *„Endlich soll gegen alle Irrungen und wegen den verschiedenen in Kehl statt habenden Maasen der neue Werkschu, wovon 10' die Länge einer Ruthe, 100 Quad. Fuß eine Quad. Ruthe und 400 Quad. Ruthen einen Morgen geben, daselbst gesetzlich für alle Vermessung des Terrains und der Gebäude allgemein angenommen werden.“* Damit wurde das seit 1810 propagierte badische Maßsystem, das sich am französischen metrischen System orientierte, für Kehl verbindlich.

In einem Nachtrag vom 3. Januar 1816 wurde jedoch der Passus in Artikel 2 *„... wo es heißt, daß ein jeder welcher in der Hauptstraße oder auf dem Marktplaz eine Baustelle verlangt wenigstens 4–5000 f besitzen müsse ...“* auf Bitte des Innenministeriums gestrichen und darüber hinaus die Erbauung eines gesonderten Brückenzollhauses an der Rheinbrücke angeordnet. Vom Kriegsministerium wurden eine ebenfalls vom Rheintor

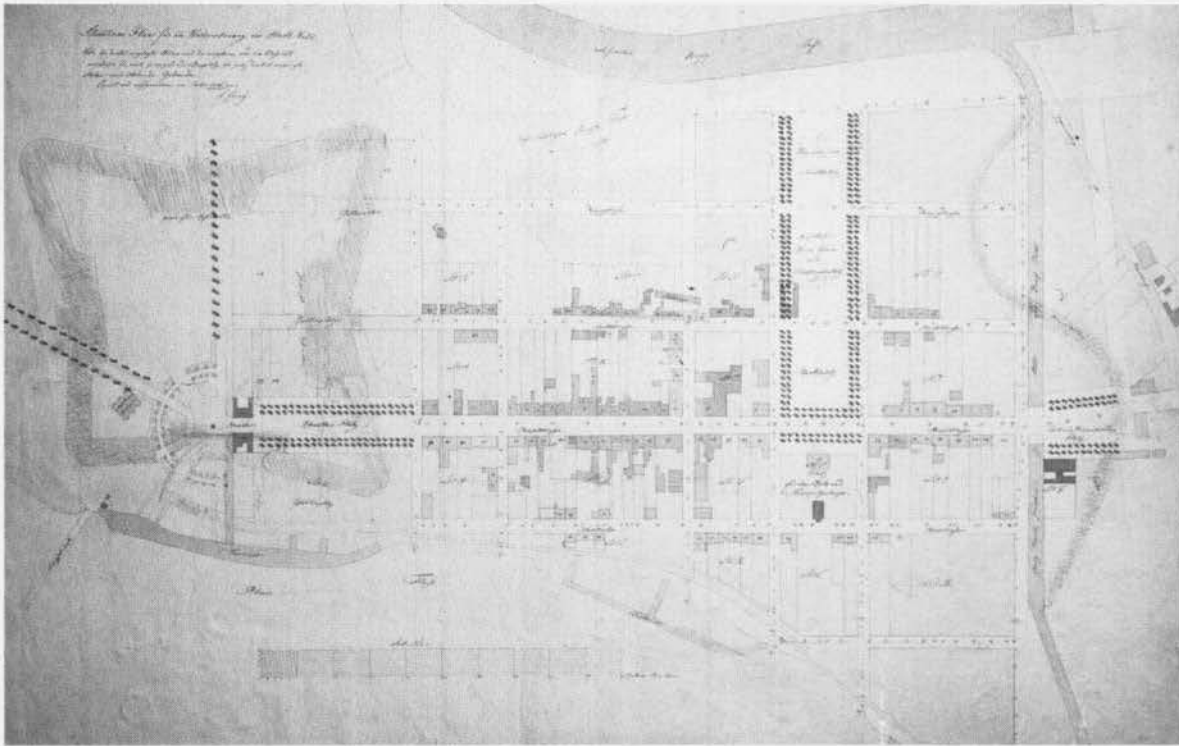


Abb. 11: F. Weinbrenner, „Situationsplan für die Wiedererbauung der Stadt Kehl ... Copirt und aufgenommen im Jahr 1816 par F. Frinz“, farbig aquarellierte Tuschzeichnung mit Festung und ehem. Kommandantengraben in Bleistift, M.: 90 Ruthen, 10 R. = 2,9 cm, 61,5 × 97 cm, GLA H Kehl/5a

unabhängige Kaserne für 150 Mann sowie ein Bauplatz für ein Kommandantenhaus verlangt.<sup>52</sup>

Für die Durchführung des Bauplans und Einhaltung der Baugesetze schlugen Weinbrenner und Tulla den Architekten Friedrich Frinz vor, der im Jahr zuvor seine Abschlussprüfungen an der Weinbrennerschen Bau-  
schule abgelegt hatte: „Da es aber sehr nothwendig ist daß in Kehl ein besonderer Architekt wenigstens auf einige Zeit aufgestellt werde, der diese Baugesetze durch Aufstellung einzelner zweckmäßiger Plane in Ausübung bringe, und den Bauenden, welche gegenwärtig auf eine abscheuliche Art ihr Geld durch schlechte Bauplane verschwenden, andern Baurisse entwerfen kan, so wollten wir zugleich gehorsamst darauf anfragen daß etwa der Architekt Frinz gegen die Gebühr von täglich 3 f dahin abgesandt und daß derselbe für die vom und am Ende der Baugesetze erwähnte Zwecke Art: 19 in Kehl provisorisch angestellt werde, indem die Anlage einer neuen Stadt wie Kehl viel zu wichtig ist als daß man die Ausführung der einzelnen Gebäude dem blosen Zufall und der einseitigen Kenntniß der Handwerksleute überlassen.“<sup>53</sup>

Frinz wurde am 16. Januar 1816 als verantwortlicher Architekt für die Wiedererbauung Kehls eingestellt. Sein Aufgabengebiet, in einer „Instruc-

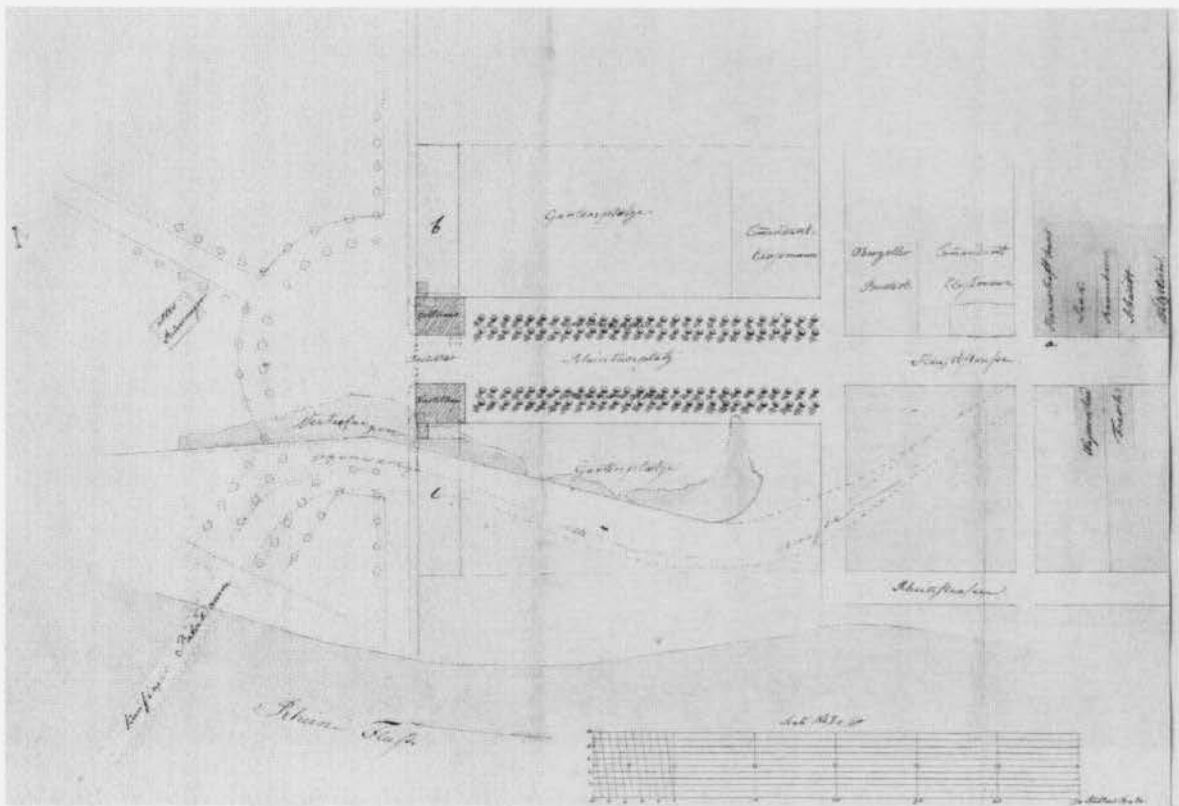


Abb. 12: Ausschnitt aus dem Kehler Bauplan mit Rheintor, Zoll- und Wachthaus, Rheintorplatz, Beginn der Hauptstraße mit den Namen der Grundstückseigentümer und Haus des Kommandanten v. Clossmann, das sog. „Weinbrenner-Haus“, 1816, farbig aquarellierte Tuschzeichnung, M.: 50 Ruthen B.a.M., 10 R. = 2,7 cm, 32,5 × 43 cm, GLA 422/866.

tion“ festgehalten, umfasste in Zusammenarbeit mit Ingenieur Beisenherz das Nivellement des Stadtterrains, die Absteckung der 50 Schuh breiten Haupt- und 35 bis 40 Fuß breiten Quergassen, der Hausplätze, die Begutachtung der Baupläne, die er „... nöthigenfalls mit Rücksicht auf Bequemlichkeit, Solidität und Schönheit zu corrigiren, besonders aber darauf zu wachen, daß durch schlechte Construction der Handwerksleute kein Haus verpfuscht, oder überflüssiges Holz und andere Materialien dabei verwendet werden.“<sup>54</sup> Das schreibt der gelernte Zimmermann Weinbrenner, der bereits 1806 seine Ansichten „Über Holzersparnis“ niedergelegt hatte.<sup>55</sup> Nach Artikel 20 der Baugesetze waren die Baupläne einer besonderen Kommission zur Genehmigung vorzulegen, bei künstlerischen Fragen jedoch der Karlsruher Baukommission unter Oberbaudirektor Weinbrenner. Entsprechend erging eine „Instruction für die Wasser und Strassenbau Inspektion Neufreystätt, die Anlage der Stadt Kehl betr.“, von Ingenieur Tulla unterzeichnet.<sup>56</sup> Sie betrafen die Begradigung des Kommandantengrabens, die Anlage der Straßen und Gassen und deren Gefälle, den Bau der Dämme von Kinzig und Rhein, die Führung der Schutter.



Aus dem „Verzeichnis der Baulustigen und deren Hausplätze in der neuen aufzubauenden Stadt Kehl“, 40 an der Zahl, geht hervor, wer sich anzusiedeln gedachte. Länge der Gebäude und Tiefe der Plätze an der Hauptstraße sind angegeben, woraus sich die Grundstücksgrößen ermitteln lassen. Die größte Gebäudelänge von 120 Fuß beanspruchte Kommandant Clossmann bei einer Grundstückstiefe von etwa 230 Fuß; das kleinste Grundstück ist das eines Tagelöhners von 32 Fuß Gebäudelänge bei halber Grundstückstiefe von etwa 115 Fuß. In dieser Hauptverkehrszone lassen sich in der Mehrzahl Kaufleute und Wirte nieder, aber wie auch in den Nebengassen Handwerker, wie Nagelschmiede, Schlosser, Schuhmacher und Schneider. Zwei Apotheker sind ebenfalls vertreten.

Ende März wandte sich Frinz an die von Weinbrenner, Fischer, Frommel und Arnold geleitete Karlsruher Baukommission zur Lösung von Problemen grundsätzlicher Art. Wie war zu verfahren, wenn schon zum Aufschlagen fertige Häuser auf alten Grundmauern in die neue Straßenflucht der Haupt- und Marktstraße hineinragten? Wie war über den Bau von Brandgiebeln zu entscheiden, wenn neue Häuser neben alten errichtet werden sollten, wie über nach dem neuen Nivellement zu tief liegende alte Häuser, wie über zu niedrige Stockwerkshöhe unter 10 Fuß im Lichten bei alten an der Hauptstraße liegenden Gebäuden? Frinz erhielt klare Anweisungen der Baubehörde: Die Straßenbreite von 40 Fuß für die Nebengasse war unbedingt einzuhalten; Häuser die bereits vor dem Inkrafttreten der Baugesetze vorgefertigt waren, erhielten eine Ausnahmeregelung, während bei Neubauten die Bestimmungen absolut einzuhalten waren.<sup>57</sup> Eine Anfrage an die Baukommission vom 19. Juli 1816 betraf auch das Haus des oben erwähnten Kommandanten Clos(s)mann, der darum bat, sein bis auf das Dach vollendete Haus mit einem Walmdach und eine unüberbaute Einfahrt aufführen zu dürfen *„und blos mit einem anständig decorirten Thor zu versehen, wodurch sein Haus wieder mit dem in diesem Quadrat gebaut werdenden Gebäuden in Verbindung gesetzt wird.“*<sup>58</sup> Ein heute nicht mehr vorhandener Plan, vermutlich von Frinz, war zur Erläuterung beigelegt. In dem von Weinbrenner, Fischer und Arnold unterzeichneten Antwortschreiben wird dem Vorhaben zugestimmt, da es den für Kehl aufgestellten Baugesetzen nicht widerspräche, sofern er mit seinem Nachbarn einen Brandgiebel errichtete. Die genaue Lage des Hauses geht aus einem von Frinz gezeichneten Lageplan hervor (Abb. 12).<sup>59</sup> Es steht heute noch an der Hauptstraße: das so genannte „Weinbrenner-Haus“ (Abb. 16).

Von Frinz *„Copirt und aufgenommen im Jahr 1816“* ist der bekannte Kehler Stadtplan mit genauen Eintragungen der vorhandenen und zukünftigen Anlagen: *„... die dunkel angelegte Stellen sind die vergebene, und die blaßroth angelegte die noch zu vergebende Bauplätze und die ganz dunkel angelegte Stellen sind noch stehende Gebäude ...“* (Abb. 11)<sup>60</sup> Die Straßen sind, wie die „Instruction“ vorschreibt, mit Namen versehen; parallel zur

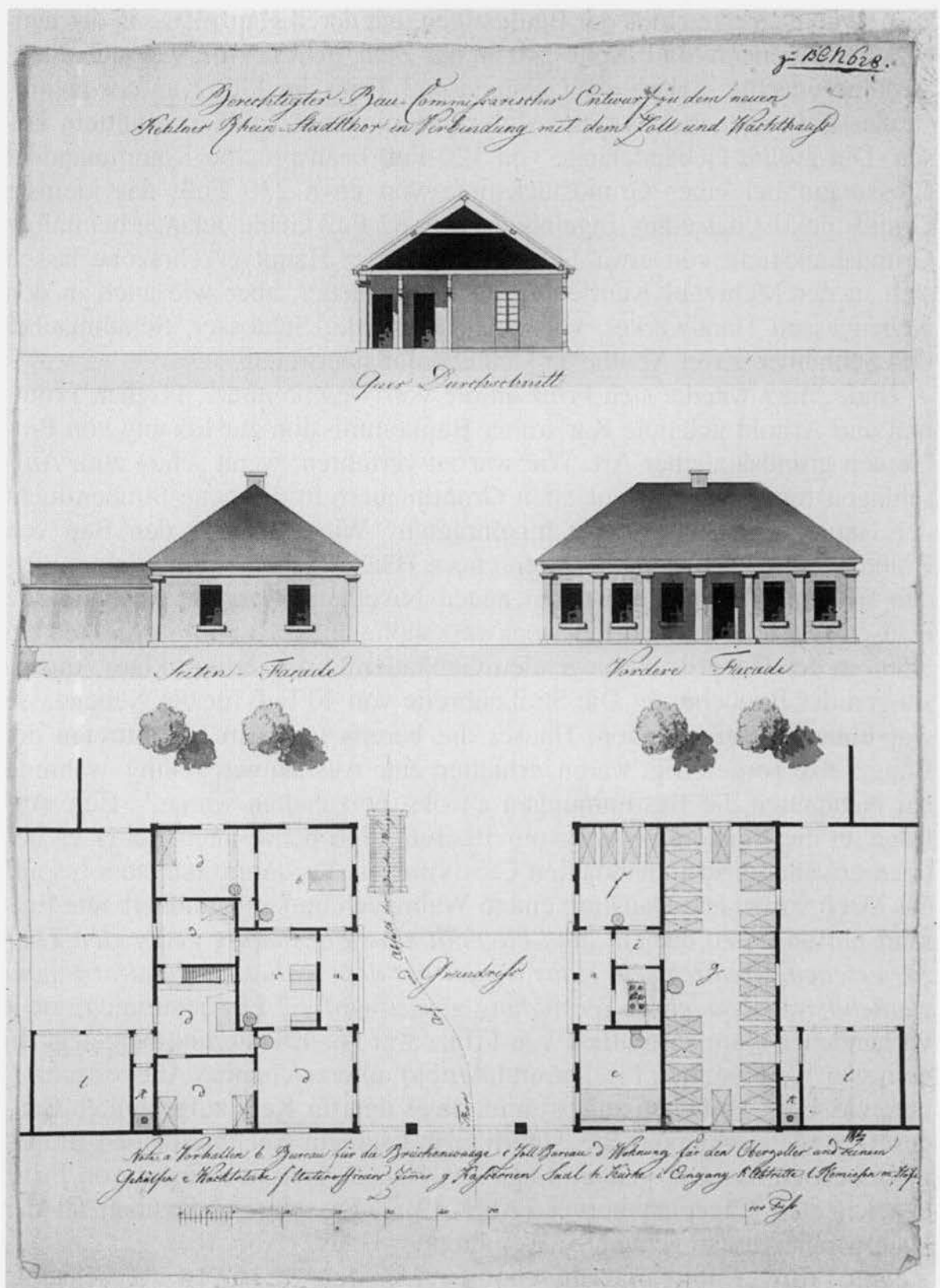


Abb. 13: F. Weinbrenner, „Berichtigter Bau-Commissarischer Entwurf zu dem neuen Kehlner Rhein-Stadthor in Verbindung mit dem Zoll und Wachthaus“, Schnitt, Ansichten und Grundrisse, 1816, farbig aquarellierte Tuschzeichnung, M.: 100 Fuß, 10 F. = 1,9 cm, 46,4 × 34,3 cm, GLA 422/866

Hauptstraße heißen sie nun Kinzig-, Markt- und Rheinstraße. Mit Bleistift ist die ehemalige Festung einskizziert, sowie der alte gekrümmte Verlauf des Kommandantengrabens neben dem neuen begradigten. Dazwischen ist bereits die Lage der zukünftigen Kaserne am mit Baumalleen bestandenen Post- und Kommandantenplatz zu erkennen. Das heute verschwundene Gasthaus Rehfus bildet im Südosten den optischen Abschluss der Hauptstraße, am entgegengesetzten Ende das Rheintor mit Wacht- und Zollhaus, wofür Frinz einen Entwurf anfertigen sollte.<sup>61</sup> Bereits im Juni konnte er der Baukommission melden, dass er die Pläne samt Kostenvoranschlägen eingereicht habe, der Platz innerhalb des Rheintors zwischen den Gartenplätzen mit Platanen bepflanzt worden sei und der Kommandantengraben zwischen Dorf und Stadt Kehl im Spätjahr begradigt werde. Im Wesentlichen ist dieser Stadtgrundriss auch heute noch ablesbar ...

### *Weinbrenners Entwurf zum Rheintor 1816*

Der Entwurf von Frinz „zu dem Kehler Rheinthor mit Zoll- und Wacht- haus“ wurde vom zuständigen Kinzigkreisdirektorium in Offenburg der Karlsruher Baukommission vorgelegt. Dem Gutachten „... daß nach unserm Dafürhalten, das Zoll und Wachth. nach dem Frinzschen Plan etwa wohlfeiler, zweckmäßiger und anständiger zu erbauen seyn möchte, ...“ fügte die Baukommission einen eigenen von Weinbrenner signierten Entwurf hinzu (Abb. 13).<sup>62</sup> Es ist dies eines der wenigen Bauprojekte, das Haus für den Kommandanten Closmann gehört dazu, bei dem eine direkte Beteiligung Weinbrenners als oberste Instanz in baukünstlerischen Fragen bei einem Kehler Bauvorhaben nachgewiesen werden kann.

Die Zeichnung zum Baukommissionsbericht vom 11. Juni 1816 zeigt zwei schlichte, sich gegenüberstehende, eingeschossige Gebäude, das linke für das Zollbüro, Brückenwaage und Wohnung des Zollbeamten, das rechte als Kasernengebäude für die geforderten 60 Mann ausgelegt. Deutlich ist im Querschnitt, auch an den geringen Wandstärken, zu erkennen, dass die im Grundriss etwa 40 × 60 Fuß (12 × 18 m) messenden Häuser in verputztem Holzfachwerk errichtet werden sollten. Die farblich angelegte Kopie der Zeichnung zeigt grau-gelben Putz mit rot-braunen Ziegeldächern, was den Vorstellungen des obersten Architekten entsprach. Die an den Hauptfassaden und den Ecken verwendeten Pilaster sollen wohl ein steinernes Gebäude andeuten. Am 8. September 1816 lag ein zweiter überarbeiteter Entwurf mit einem Kostenvoranschlag von Frinz vor, in dem er Weinbrenners symmetrische Hauptfassade aufnahm.

Überlegungen, ein unabhängiges Kasernengebäude für 100–150 Mann in Verbindung mit einer Wohnung für den Kommandanten zu errichten, wurden schon im Dezember 1815 von Tulla und dem Kriegsministerium angestellt.<sup>63</sup> Aber erst im Frühjahr 1817 wurden neue Pläne für ein





„Wacht, Zoll und Brückenwaag Gebäude“ und einen „in der Nähe des Posthauses aufzuführenden Kasernenbau“ von der Baukommission gefordert.<sup>64</sup> Weinbrenner hielt sich in diesem Zeitraum wegen seines Theaterneubaus in Leipzig auf, und deshalb fehlt in den Berichten seine Unterschrift.<sup>65</sup> Die vierte Entwurfsvariante zum Rheintor ist von Friedrich Arnold unterzeichnet, ebenfalls einem Weinbrenner-Schüler und Bruder des der Baukommission angehörenden Christoph Arnold.<sup>66</sup> Ende 1815 hatte Friedrich Arnold die Militärlaufbahn eingeschlagen und wurde zum leitenden Architekten des großherzoglich badischen Militärbauwesens. Am 1. Juni 1817 wurde schließlich die Baugenehmigung erteilt (Abb. 14). Ein Jahr später konnte Frinz der Baukommission unter dem 13. Juni 1818 melden: Bauarbeiten am Zoll- und Wachthaus beendet und von den beiden Zollbeamten in Besitz genommen.<sup>67</sup> Das Tor ist in Plänen von 1843 noch erkennbar und wurde wohl im Zuge der Bahnhofsplanung abgerissen.

#### *Die Kaserne am Kommandantenplatz von Friedrich Arnold 1817*

1817 wurde auch der Bau einer zweigeschossigen Kaserne am Postplatz, ebenfalls nach den Plänen von Friedrich Arnold, in Angriff genommen (Abb. 15). In Abänderung des Entwurfs wurde noch im selben Jahr ein drittes Geschoss für die Wohnung des Kommandanten beschlossen und in Holzbauweise ausgeführt. 1869 wurde dieses jedoch aus verteidigungstechnischen Gründen wieder abgetragen und erst 1921–1923 durch den Architekten und Weinbrennerbiographen Arthur Valdenaire wieder aufgesetzt, als der Bau im neoklassizistischen Stil zum heutigen Rathaus I verändert wurde.<sup>68</sup>

Der Verbreiterung der Hauptstraße im Dorf Kehl standen, wie auch bei der Anlegung der Straßen und Gassen in der Stadt, immer wieder Hindernisse im Weg. So lehnte Weinbrenner eine Bitte ab, mit der Begründung: *„Es wäre daher bei der Wiedererbauung des Dorfes Kehl sehr nachtheilig, wenn man der Straße selbst, nicht die angemessene Normalbreite von 60 Schu geben, und den Andreas Weiß (Bärenwirt. Anm. d. Verf.) und des Postverwalters Heßlöhlsche Wittib um 8 Schu weiters vorbauen lassen wollte; ...“* Natürlich war für das abzutretende Land eine Entschädigung vorgesehen.<sup>69</sup>

Zu den Schülern Weinbrenners, die in Kehl ihre Spuren hinterließen, gehörte auch Johann Friedrich Voss, ein Sohn des Dichters Johann Heinrich Voss, der 1820 die Stelle als Bauinspektor des Kinzigkreises in Offenburg antrat.<sup>70</sup> Er ist der Erbauer der Christuskirche im Dorf Kehl, für die Frinz bereits 1818 einen Entwurf angefertigt hatte. Die Karlsruher Baukommission beurteilte die Gesamtanlage mit Pfarr- und Schulhaus in einem von Weinbrenner, Fischer, Frommel und Arnold unterzeichneten



Abb. 16: Das sog. „Weinbrenner-Haus“ in der Hauptstraße, Aufn. d. Verf.

Gutachten als „ein schönes Ganze angeordnet“ und empfahl „mit weniger Abänderung“ den Frinzschen Kirchenentwurf zur Ausführung.<sup>71</sup> Ausgeführt wurde jedoch ab 1822 der Entwurf von Voss.

Die beiden Arnolds, Voss und Frinz, die direkt oder indirekt eine Rolle beim Wiederaufbau Kehls spielten, gehörten zu den Schülern Weinbrenners, die ganz im Sinne des Lehrers bauten und daran festhielten. Durch ihren Einsatz in Schlüsselpositionen gelang es Weinbrenner, seine Ideen auch in den entfernteren Landesteilen sogar außerhalb Badens durchzusetzen. Zu einer jüngeren Generation von Schülern zählen Heinrich Hübsch, Weinbrenners Nachfolger im Amt, und Friedrich Theodor Fischer, Architekt der Kehler Friedenskirche.<sup>72</sup> Der im neugotischen Stil 1847–1851 auf dem Marktplatz, jedoch nicht auf der von Weinbrenner vorgesehenen Stelle, errichtete Bau macht die Abkehr der jüngeren Generation von Weinbrenners Klassizismus deutlich, die Hübsch mit seiner programmatischen Schrift „In welchem Style sollen wir bauen“ 1828 begründet hatte.

Der vorliegende Aufsatz ist die erweiterte Fassung eines Teilaspekts des Vortrags „Friedrich Weinbrenner (1766–1826) – Vom Zimmermann zum Oberbaudirektor“, den die Autorin im Rahmen der Vortragsreihe „Große Baumeister unserer Region und ihre Werke“ am 18. Januar 2001 in Kehl gehalten hat.

## Anmerkungen

- 1 GLA Abt. 207/56a, 29. März 1801. – Müller starb am 19. April 1801. Weinbrenner wurde am 8. Juni zum Baudirektor befördert
- 2 GLA 207/56
- 3 Vierordt, Carl Christian (1744–1812): 1772 eingestellt im Bauamt als Ingenieur für Vermessung, Brücken- und Straßenbauwesen im neuen Landesteil, auch als Architekt tätig. 1777 erhält er die zuständige Aufsicht über die dortige Wasserbauverwaltung. 1792 Hauptmann, 1798 Major, 1803 zum Oberstleutnant, 1806 zum Oberst befördert. Ab 1807 Oberdirektor des Wasser- und Straßenbaus, 1808 Generalmajor und Chef des Ingenieurdepartements. Zit. nach Leiber, Gottfried: Friedrich Weinbrenners städtebauliches Schaffen für Karlsruhe. Teil I: Die barocke Stadtplanung und die ersten klassizistischen Entwürfe Weinbrenners. Karlsruhe 1996, 99, Anm. 366 – GLA 207/56a, 29. März 1801
- 4 Die Entwürfe für den Karlsruher Marktplatz und Gernsbach sind u. a. abgebildet in: Valdenaire Arthur: Friedrich Weinbrenner – Sein Leben und seine Bauten. Karlsruhe 1926<sup>2</sup>, Abb. 6, Abb. 39 und Abb. 72; siehe auch: Weinbrenner, Friedrich (1766–1826). (Ausstellungskatalog) Karlsruhe 1977, Abb. 75, Abb. 76 und Abb. 82, Abb. 83. Zum Karlsruher Marktplatz siehe auch: Leiber a.a.O.
- 5 GLA 207/56a, 17. Juni 1797
- 6 GLA H Kehl/10
- 7 GLA G Kehl/15. – GLA 207/56c, 6. April 1801: Die im Bericht Vierordts gemachten Angaben beziehen sich auf diesen Plan
- 8 GLA 207/56a, 14. Mai 1802
- 9 GLA 207/56b, 21. Mai 1801 u. 207/56a, 27. Mai 1801
- 10 zit. nach: Gachot, Henri: Kehl, faubourg de Strasbourg sous le Premier Empire. In: L'Annuaire des Amis du Vieux-Strasbourg, Strasbourg 1974, 151
- 11 GLA H Kehl/3; 207/56c, 5. u. 11. April 1801. – Vierordt hatte auf Anordnung vom 5. März 1801 von Geometer Steiner eine Bauaufnahme des zerstörten Dorfs anfertigen lassen: GLA H Kehl/2, GLA 207/56b, 24. Jan. 1812
- 12 GLA 207/56a, 29. Mai 1801
- 13 GLA 207/56b, 6. Juni; 207/56c, 6. Juni; 207/56a, 8. Juni 1801
- 14 GLA G Kehl/11; 207/56b, 20. April 1802
- 15 GLA G Kehl/11 ist mit „Lit. A“ bezeichnet; 207/56a, 14. Mai 1802
- 16 GLA 207/56c, 22. April 1802
- 17 GLA H Kehl/16; 207/56a, 4. Juli, 30. Juli, 30. Aug. 1802
- 18 GLA G Kehl/13 u. 14; vgl. H Kehl/10 (Plan Müller/Weyhing)
- 19 „Weinbrenner's Wercke (in Skizen) gesammelt von D. Schumacher“ im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Karlsruhe, aufbewahrt, enthält vor allem Nachzeichnungen von 88 Bauten und Entwürfen des Architekten. Die Blätter sind wahrscheinlich um die Mitte des 19. Jh. entstanden
- 20 GLA 207/56a, 30. Juli, 9. Aug., 28. Aug., 23. Nov. 1802
- 21 GLA 207/56c
- 22 GLA 207/56i, 26. April 1807
- 23 Eine Skizze der Karlsruher Illuminationen befindet sich im Schumacherschen Skizzenbuch. Dazu: Lankheit, Klaus: Friedrich Weinbrenner und der Denkmalskult um 1800. In: Schriftenreihe d. Inst. f. Gesch. u. Theorie d. Architektur, Bd. 21, Basel–Stuttgart 1979, 90 ff.
- 24 Zit. nach Lankheit a.a.O., 100 ff.



- 25 Relations des fêtes données par la ville de Strasbourg à leurs Majestés Imperiales et Royales les 22 et 23 janvier 1806 à leur retour d'Allemagne. Strasbourg 1806. Der Architekt des Triumphbogens war Pierre Valentin Boudhors
- 26 GLA 207/56k, 14. Okt. 1807. – Tulla, Gottfried (1770–1825), Ingenieur. Schüler des engl. Ing. Burdett u. der Bergakademie Freiberg. 1774 Studienreise nach Holland. Seit 1797 Ingenieur für die vormals markgräfl. baden-badensche Landesteile. Seit 1803 Oberingenieur im Ingenieur Departement mit dem Titel „Hauptmann“ (später Oberst). Regulierung des Oberrheins (1818 beg. erst 1872 nach T. Plan voll.). (Thieme, Ulrich/Becker, Felix: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler. Leipzig 1907–1950). – Beisenherz, Karl (?–1827) Ingenieur, 1805 Rheinbauinspektor, 1819 Wasser- und Straßenbauinspektor. Personalakte GLA 76/583
- 27 GLA H Kehl/9
- 28 Gachot a.a.O.
- 29 GLA 206/951 (Personalakten Weinbrenner, F.): Oberbaudirektor seit dem 23.11.1807; 207/56b, 14. Febr. 1812
- 30 Valdenaire 1926 a.a.O., 101. Siehe auch : Schnuchel, Werner: Bürgerhäuser. In: Friedrich Weinbrenner (1766–1826). (Ausstellungskatalog) Karlsruhe 1977, 114–130
- 31 Staatsarchiv Freiburg (STAF) B 713/2, Nr.159, 7. Mai 1813
- 32 GLA H Kehl/18
- 33 GLA H Kehl/2: „Plan über das von den Franzosen Ao. 1796 abgebrannte Dorf Kehl aufgenommen im Merz 1801“ (Nach den Akten von Geometer Steiner); 207/56b, 24. Jan. 1812 u. 207/56c, 5. April 1801
- 34 STAF B 713/2 Nr. 159, 10. Mai 1813
- 35 STAF B 713/2 Nr. 159, 25. Sept. 1813. Siehe auch: Mechler, Wilhelm: Ein Plan der Verlegung des Ortes Kehl (1813). In: Die Ortenau 35, (1955), 34 f., jedoch ohne Quellenangabe
- 36 GLA 207/56b, 16. Okt. 1813. – GLA G Kehl/12: „Situationsplan der Gegend von Kehl“ aus 207/56b
- 37 GLA 237/4705
- 38 GLA 237/4705, 17 ff.
- 39 GLA 237/4705, 18 f. Siehe auch: Motz a.a.O., 28, jedoch ohne Quellenangabe
- 40 GLA 237/4705, 22 ff.
- 41 GLA 237/4705, 28 ff.
- 42 Dazu: Tschira, Arnold: Der so genannte Tulla-Plan zur Vergrößerung der Stadt Karlsruhe. In: Werke und Wege. Festschr. f. Eberhard Knittel, Karlsruhe 1959, 31–45; Schirmer, Wulf: Der Stadtbaumeister Weinbrenner. In: Friedrich Weinbrenner (Ausstellungskatalog) a.a.O., 98–113; Leiber a.a.O.
- 43 Valdenaire a.a.O., 118, Abb. 85 (Pforzheim), Abb. 84 (Lahr)
- 44 GLA 207/56b, 10. Nov. 1813
- 45 GLA 207/56d, 25. Nov. 1817
- 46 GLA 237/4705, 16. Mai 1814; abgedr. in: Die Ortenau 37 (1957), 50
- 47 STAF B 713/2 Nr. 159, 20. Mai 1814 und 14. Juli 1814
- 48 GLA 422/869, 13. Okt. 1815
- 49 GLA H Kehl/1; 869/422, 9. Nov. 1815
- 50 Valdenaire a.a.O., 113 ff., Abb. 81b
- 51 GLA 422/869, 9. Nov 1815; unvollst. abgedr. in: Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung, Nr. 11, 7. Jg., München 1827, 57 f.. Freundl. Hinweis von Carl Helmut Steckner, dem ich für zahlreiche Anregungen danke. Ders.: Das Kehler Stadtbild – statt einer Baugeschichte. In: Brost, Franz (Hrsg.): Kehl, Kehl 1979, 99–122

- 52 GLA 422/869, 3. Jan. 1816
- 53 GLA 422/869, 9. Nov. 1815. – Frinz, Friedrich (um 1790–1853), 1815 Abschlussprüfung an Weinbrenners Bauschule, 1816–1820 als bauleitender Architekt in Kehl tätig, bis 1822 Zeichenlehrer am Pädagogium in Lahr, bis 1826 als Baumeister in Lörrach tätig, 1826 Bezirksbaumeister in Lörrach. Personalakte GLA 76/10407
- 54 GLA 422/869: „Instruction für Architekt Frinz wegen Wiedererbauung der Stadt Kehl.“ vom 30. Jan. 1816
- 55 Abgedr. in: Weinbrenner, Friedrich, Briefe und Aufsätze. Hrsg. Valdenaire, Arthur, Karlsruhe 1926, 34 ff.
- 56 GLA 422/869, 28. Jan. 1816
- 57 GLA 422/869, 29. März u. 10. April 1816
- 58 GLA 207/59, 13., 14. u. 19. Juli 1816
- 59 GLA 422/866; der Lageplan mit „Zif. I“ bezeichnet gehört wohl zu dem von Frinz entworfenen Plansatz zum Rheintor vom 10. Mai 1816
- 60 GLA H/Kehl 5a
- 61 GLA 422/866, 18. April 1816; 422/869, 13. April u. 14. Juni 1816
- 62 GLA 422/866, 11. Juni 1816
- 63 GLA 422/869, 11. Dez. 1815
- 64 GLA 422/866, 31. Jan. u. 1. März 1817
- 65 Weinbrenner hielt sich vom 26. März bis 17. Juni 1817 mit Unterbrechungen in Leipzig auf. Siehe dazu: Elbert, Claudia: Die Theater Friedrich Weinbrenners, Bauten und Entwürfe. Karlsruhe 1988, 97 ff.
- 66 GLA 422/866, „Zif. 7“. – Arnold, Friedrich Johann Andreas (1786–1854), ab 1802 Schüler von W., 1811 Berufung zum Prof. f. Architekt. an die Univ. Freiburg, seit 1815 Offizierslaufbahn, 1825 Militärbaudirektor. Siehe dazu: Everke, Gerhard: Christoph und Friedrich Arnold – zwei Architekten des Klassizismus in Baden. (Diss.) Freiburg i. Br. 1991
- 67 GLA 422/866
- 68 GLA 422/868: Der Entwurf ist von Friedrich Arnold signiert und trägt den Vermerk: „Dieser Plan wird genehmigt. Carlsruhe den 29. Merz 1817. Großh. Bad. Kriegsministerium v. Stockhorn.“ – Das Kehler Rathaus vor und nach dem Umbau ist abgeb. in: Hornung, Klaus: Kehl (1840–1940). Kehl 1982, 102 u. 103
- 69 STAF B 713/2 Nr. 159, 25. Juli u. 12. Juni 1816
- 70 Voss, Hans (Joh. Friedr. Boie) (1783–1843), seit 1804 Schüler Weinbrenners, seit 1807 tätig in Lahr und der Umgebung von Offenburg, 1820 Bauinspektor in Offenburg, 1832 Bezirksbaumeister in Freiburg, 1844 Baurat. Thieme/Becker a.a.O.; Kewitz, H.: Der Weinbrenner-Schüler Johann (Hans) Voß. In: Geroldsecker Land, Jahrbuch einer Landschaft, 16, 1974, 89–103. Personalakte GLA 76/10427
- 71 GLA 422/1981, 10. Juni 1818
- 72 Zu Fischer siehe: Lehmann, Falko: Friedrich Theodor Fischer (1803–1867), Architekt im Großherzogtum Baden. In: Studien zur Bauforschung Nr. 15, hrsg. v. d. Koldewey-Gesellschaft 1987. – Schirmer, Wulf: Lehrer – Schüler. In: Friedrich Weinbrenner (Ausstellungskatalog) a.a.O., 131–134

#### Abbildungsnachweise:

Generallandesarchiv Karlsruhe (Vorlagen und Aufnahmen): 2–5, 7–15; Institut für Baugeschichte der Universität Karlsruhe (TH): 6; Valdenaire a.a.O.: 1; Verfasserin: 16